Nr. 195 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 17. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Zahlungskrise abgestoppt

Vom Sinn der Pariser Reise

Von

Hans Schadewaldt

Die Notverordnungen der Reichsregierung zur Abwickelung des Geldverkehrs und zur Ueberwindung der Kreditkrise haben ihren ersten Zweck erfüllt: Allgemeine Beruhigung ist im ganzen Reiche eingetreten; das Vertrauen kehrt langsam in die verängstigten Spargemüter zurück; Löhne und Gehälter, Renten und soziale Unterstützungen sind und werden, wie immer, voll gezahlt; die Sparguthaben bleiben unangetastet in Sicherheit, und die Währung wird durch generell verschärfte Kreditbeschränkung (mit der Folge neuer Devisenzugänge an die Reichsbank) gefestigt. So normalisieren sich die Verhältnisse wieder, und wenn wir auch noch keineswegs über den Berg der Kredithemmnisse hinweg sind, so kann man doch schon offener die kritische Frage behandeln, ob sich die alarmierende Zuspitzung der Finanzlage nicht bei größerer Weitsicht und Energie der Reichsbankleitung hätte abdämmen oder wenigstens in ihrer Wirkung auf die breite Oeffentlichkeit dämpfen lassen. Man kannte doch längst die ungeheuren Gefahren der hohen kurzfristigen privaten und öffentlichen Verschuldung Deutschlands; man wußte, daß sich die landesverräterische Kapitalflucht im Zuge der Kreditabrufe des Auslandes fortsetzte und daß die allgemeine Vertrauenskrise das Kassandrasignal der „Flucht aus der Mark" aufziehen ließ. Warum ist man nicht schon vor drei Wochen dem Rate maßgebender Kreditpolitiker gefolgt und hat rechtzeitig den Diskontsatz scharf und ausreichend heraufgesetzt, um die Devisenbestände aufzulockern? Warum hat man den gefährlichen Run auf Banken und Sparkassen am Schwarzen Montag zugelassen, statt nach dem Scheitern einer Solidaritäts-Stützungsaktion der Banken für die illiquide gewordene Danatbank sofort die Schalter zu schließen und so die Kassenstürme durch das bittere, aber unvermeidbare Zwangsberuhigungsmittel der Bankenfeiertage abzuwehren?

Der bankenoffene 13. Juli hat mit seiner Sparerpanik die Oeffentlichkeit erst richtig verrückt gemacht! Als ob man nicht von 1923 her wüßte, daß Gruppenberührungen in Katastrophenzeiten gefährliche Explosionsherde bilden und Schlange stehen vor Lebensmittelgeschäften genau so wie vor Banken und Sparkassen die allgemeine Nervosität nur fördert! Wenn Sparer zu Tausenden um ihr bißchen Geld anstehen, so verfängt auch die flüssigste Beredsamkeit wohlmeinender Kassenbeamten und Direktoren nichts. Hier liegen schwere psychologische Versäumnisse vor, die die Frage berechtigt erscheinen lassen, ob es ein Dr. Schacht als Reichsbankpräsident soweit hätte kommen lassen: Hätte Dr. Schacht sich solange durch verfehlte Hoffnungen auf ein internationales Anleihewunder hinhalten lassen, wie dies offenbar Dr. Luther widerfahren ist? Basel hat nicht mehr gegeben, als es geben konnte: Die Bereitschaft der Zentralnotenbanken zur Hilfsaktion für Deutschland — aber die Hilfsaktion selbst wird von der Zustimmung der beteiligten Regierungen abhängig gemacht, d. h. die internationale Kredithilfe ist, unter dem Druck Frankreichs, aus rein finanzwirtschaftlichen Erwägungen auf das machtpolitische Interessengebiet geschoben. Schuld an der zu späten Ingangsetzung der Selbsthilfemaßnahmen des Reiches und der Reichsbank trägt das politisch unbegründete Vertrauen auf die Baseler BIZ., von der man sich in der Jägerstraße offenbar außer der Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Rediskontkredits eine große langfristige internationale Kredithilfe der Notenbanken für Deutschland versprach, die aber von vornherein an der Haltung Frankreichs scheiterte. Hat man in Berlin die überragende, ausschließlich politisch greifbare Machtstellung Frankreichs auf dem internationalen Kapitalmarkt zu leicht genommen und unterschätzt?

Keine wirtschaftliche Hilfe für Deutschland ohne Frankreich echot es heute aus England und Amerika, und nach den Erfahrungen des hartnäckigen Widerstandes Frankreichs gegen den Hooverplan könnte, ja mußte geschlossen werden, daß dieses Frankreich ohne günstige politische Atmosphäre keinen Finger in der Kreditfrage rühren würde, um Deutschland in seiner tiefsten Not beizustehen: Frankreich macht heute wie vor drei Wochen seine (leider unumgehbare) Finanzhilfe von der deutschen politischen „Geste" abhängig. Diese „Geste" heißt politische Garantien für die nochmalige Anerkennung des Versailler Vertrages, für die restlose Unterwerfung Deutschlands unter den französischen Vernichtungswillen. Welche deutsche Regierung könnte das, wollte das, würde das wagen?

Alle unsere Hoffnungen verdichten sich auf das Ergebnis der Zusammenkunft Hendersons und Stimsons mit Laval und Briand in Paris: Wird es den vereinigten englisch-amerikanischen Vorstellungen gelungen sein, Frankreich von der Unvereinbarkeit seiner politischen Forderungen mit den Notwendigkeiten der innerdeutschen Lage zu überzeugen? Wird Frankreich sich unter dem angelsächsischen Druck dazu verstehen, sich mit einer deutschen Friedens- und Bereitschaftserklärung zur europäischen Solidarität zufrieden zu geben? Wir möchten glauben, daß die raffinierte Kunst der Diplomatie eine Formel für die politische Geste finden müßte, die den Schock der französischen öffentlichen Meinung über das Reparationsfreijahr überwinden, zugleich aber Deutschland vor unmöglichen Garantieleistungen und politischen Bindungen bewahren hilft, die keine wie auch immer zusammengesetzte Reichsregierung eingehen und dem deutschen Volke gegenüber verantwortlich vertreten könnte. Wie man aus Paris hört, haben Henderson und Stimson ihre Vermittlertätigkeit dazu benutzt, eine Grundlage zu schaffen, auf der eine deutsch-französische Verständigung möglich sein soll: Die plötzliche Abreise Brünings und Curtius' nach Paris scheint eine gewisse Erleichterung der internationalen Lage anzudeuten. Ob freilich die England und Amerika erwünschte Verkoppelung der Kredit- mit der Abrüstungsfrage durch beiderseitigen Verzicht Frankreichs und Deutschlands auf den Panzerkreuzerbau 1932 unter den besonderen Notumständen als „annehmbar" bezeichnet werden kann, wenn keine sonstigen politischen Forderungen erhoben werden, daß zu entscheiden, muß man wohl denen überlassen, die die Last der Verantwortung für das ganze deutsche Volk tragen. Auf keinen Fall kann es der Sinn der Brüning-Reise nach Paris sein, daß Deutschland dort zu untragbaren Zugeständnissen ohne Gegenseitigkeit gedrängt wird.

In den Pariser Verhandlungen liegt jetzt also der Schlüssel zur Entspannung der internationalen Lage, liegt die Entscheidung darüber, ob die deutsche Kreditkrise endgültig überwunden wird und die Auswirkungen des Hoover-Moratoriums uns den Atemraum schaffen, ohne den Deutschlands Leben und Zukunft in Frage gestellt ist — Paris hat das Wort.

Brüning in Paris

Ein deutsch-französischer Annäherungsversuch / Verzicht auf Panzerkreuzerbau gegen Kredithilfe?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Juli. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius werden morgen abend nach Paris fahren und von Staatssekretär Dr. Schäffer, Staatssekretär Dr. Bülow vom Auswärtigen Amt, ferner vom Ministerialdirektor von Krosigk vom Reichsfinanzministerium und Geheimen Rat Reinebeck vom Auswärtigen Amt und den Legationsräten Graf Sourma und Baron von Plesen vom Auswärtigen Amt begleitet werden, die als Referenten für Frankreich und England tätig sind.

Die Herren werden am Sonnabendnachmittag eintreffen, und die Besprechungen werden sich über den ganzen Sonntag erstrecken. Am Montagvormittag folgt dann die Reise nach London, sodaß die deutschen Staatsmänner in der englischen Hauptstadt rechtzeitig zu der großen

Regierungskonferenz

eintreffen. Wenn auch bis heute vormittag die amtliche Antwort auf die Einladung der britischen Regierung noch nicht eingetroffen sei, so ist doch sicher, daß Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, Japan und die Vereinigten Staaten vertreten sein werden. Ursprünglich sollte die Konferenz am Montag um 18 Uhr beginnen. Es soll jedoch versucht werden, sie noch vorher zu eröffnen, falls die italienischen Vertreter rechtzeitig eintreffen können.

Italien wird durch den Außenminister Grandi vertreten sein. Offizieller Vertreter Amerikas ist Staatssekretär Stimson, der sich selbst um das Zustandekommen der Konferenz bemüht hat.

Paris statt Hubertusstock

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Juli. Ueber Nacht ist das ganze mit Sorgfalt vorbereitete politische Programm des Wochenendes mit MacDonald und Henderson in der Versenkung verschwunden. Donnerstag mittag entschlossen sich Kanzler und Außenminister, nach Paris zu fahren und von dort zur Ministerkonferenz nach London. Die Pariser Reise bedeutet, daß nun die englischen Staatsmänner ihren Gegenbesuch in Berlin noch nicht machen können. Von Paris werden der Reichskanzler und Dr. Curtius die Fahrt nach London gemeinsam mit den französischen und englischen Staatsmännern und dem amerikanischen Staatssekretär Stimson machen.

Warum diese aufsehenerregende Programmänderung? Der gestrige schwarze Tag an den Börsen von Paris und London hat die Welt davon überzeugen müssen, daß die Erschütterungen der deutschen Finanzen sich über die Reichsgrenzen hin auswirken, und daß der Zusammenbruch Deutschlands auch andere Staaten in Mitleidenschaft ziehen würde. Das war denn auch das Hauptthema der Unterredungen in Paris zwischen Henderson, Stimson und den französischen Ministern. England hat deshalb zu einer Ministerkonferenz am Montag abend nach London eingeladen. Die französische Regierung wollte durchaus Paris zum Ort der Entscheidungen machen, hat dann aber doch nachgegeben unter der Bedingung, daß sie vorher die deutschen Staatsmänner bei sich haben könnte. Die Reichsregierung hat sich mit dem englischen und mit dem französischen Vorschlag einverstanden erklärt.

*

So erfreulich es ist, daß die auf eine Konsolidierung der Welt zur Bekämpfung der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftskrise gerichteten Bestrebungen einen neuen Anstoß bekommen haben, so wird man doch Bedenken gegen diese überhasteten Besuchsdispositionen nicht unterdrücken können. Gegen die Londoner Konferenz ist gewiß nichts einzuwenden, obgleich man ihr eine gründlichere Vorbereitung gewünscht hätte. Aber einem Brüning-Besuch in Paris — unter dem Druck der fanatischen Pariser Presse — wird das deutsche Volk nicht ohne Sorge entgegensehen. Gerade aus Frankreich war uns immer wieder die scheinheilige Ermahnung zugerufen worden, uns selbst zu helfen, und war uns Mithilfe nur in Aussicht gestellt, wenn wir zwar noch nicht offiziell formulierte, aber doch deutlich genug erkennbare Forderungen auf finanzpolitischem und innenpolitischem Gebiet erfüllen würden. Die „Agence Havas" hat noch gestern unter dem Eindruck der Börsenpanik in der Form zwar milder, in der Sache aber so bestimmt wie immer ausgesprochen, daß sich Frankreich an langfristiger Hilfe nur unter der Voraussetzung von Garantien beteiligen könne und dabei erkennen lassen, daß sie darunter einmal eine Finanzkontrolle und zweitens politische Zusicherungen versteht, die die „politische Stabilität" verbürgen.

Was heißt politische Stabilität? Gemeint ist damit der Verzicht auf den Panzerkreuzerbau und auf die Zollunion.

Man muß befürchten, daß es der Zweck des deutschen Besuches in Paris sein soll, die deutschen Staatsmänner in persönlichen Verhandlungen zu Zugeständnissen in diesem Punkte zu drängen.

Jedenfalls liegt kein rechter Grund vor, die Einladung zu dieser Pariser Konferenz als einen Stimmungsumschwung zu unseren Gunsten zu bewerten, wie es bereits in der Berliner Linkspresse geschieht. Das Mißtrauen wird vielmehr noch verstärkt durch eine Aeußerung Herriots, daß Frankreich auf seinen neuen

Londonreise der französischen Sachverständigen abgesagt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 16. Juli. Wegen der wichtigen, in Paris zu führenden Verhandlungen ist die Londoner Reise der französischen Sachverständigen, die an den Konferenzarbeiten zur Klärung der technischen Bedingungen für die Anwendung des Hoovervorschlages teilnehmen sollten, vorläufig abgesagt worden. Nur der Leiter der französischen Sachlieferungsstelle wird morgen der Eröffnung der Konferenz beiwohnen, die sofort einen Unterausschuß zur ausschließlichen Prüfung des Sachlieferungsproblems einsetzen wird. Der Direktor und stellvertretende Direktor der Devisenabteilung im Finanzministerium Escollier und Bizot werden sich nur nach London begeben, um die französischen Minister zu begleiten.

Panzerkreuzer verzichten könne, wenn Deutschland seinerseits von dem Bau seiner Panzerkreuzer absehe, und daß zwischen der französischen, englischen, italienischen und amerikanischen Regierung eine Verständigung darüber erzielt worden sei, daß das französische Panzerkreuzerprogramm aufgegeben wird, falls Deutschland seine Schiffe preisgibt. Und wir haben auch keine Gewähr dafür, daß Frankreichs Forderung nach Verzicht auf die Zollunion nicht doch auch die Unterstützung Englands findet.

Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die allgemeine Einstellung der Welt gegen Frankreich zur Zeit nicht freundlich ist. Die „Times", die anfangs Frankreich das Rückgrat gestärkt hatten, sind in einer Reihe von Artikeln immer weiter von ihm abgerückt und sprechen heute von einer Politik der Erpressung, die selbst, wenn sie zur Erringung der geforderten Zugeständnisse führen würde, wertlos wäre; denn die Folge würde der Sturz der Regierung Brüning sein, und welche politische Färbung auch die folgende Regierung hätte, sicherlich wäre sie den französischen Interessen schädlich. **Vor allem aber müsse Frankreich darüber nachdenken, ob nicht durch die Förderung eines Zusammenbruchs in Deutschland die Sicherheit einiger seiner zentraleuropäischen Alliierten ernstlich gefährdet würde.** Hinzu kommt als günstiges Moment für uns die sehr tiefe Verstimmung in englischen Finanzkreisen über den französischen Angriff auf den Sterlingkurs, der schon bewirkt hat, daß große Mengen Gold nach Paris geschickt werden mußten, um den um ein Prozent unter den Normalstand gesunkenen Pfundkurs intakt zu halten.

Natürlich begleiten unsere besten Hoffnungen den Kanzler und den Außenminister auf ihrer Reise nach Paris. Aber wir glauben, daß denn doch eine Besprechung mit den englischen Staatsmännern in der Stille von Hubertusstock eine für uns günstigere Vorbereitung der Londoner Konferenz gewesen wäre. Nachdem der deutschen Regierung aber — ohne ihre Schuld — das Bestimmungsrecht über die Aussprache genommen worden ist, kann man nur wünschen, daß die Pariser Aussprache, die abzulehnen natürlich unmöglich war, Klarheit darüber bringt, daß politische Garantien der von Frankreich geforderten Art für eine finanzielle Hilfsaktion, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa zugutekommen soll, unannehmbar sind.

Glatte Durchführung des beschränkten Zahlungsverkehrs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juli. Die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs der Banken für Lohn- und Gehaltszahlungen hat sich im ganzen Reich ohne Störung vollzogen. **Die von der Reichsbank bereitgestellten Mittel haben genügt, um alle an die einzelnen Zahlstellen herantretenden Ansprüche zu befriedigen. Auszahlungen von Sparguthaben haben nicht stattgefunden. Auch die Wiederaufnahme des Postscheckverkehrs, bei dem für Lohnzahlungen nur Beträge bis zu 10 000 Mark überwiesen werden durften, hat sich reibungslos vollzogen.** Das Devisengeschäft, das ausschließlich von der Reichsbank durchgeführt wurde, hielt sich in mäßigen Grenzen.

Kommissionsweiser Devisenverkehr gestattet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juli. Die Reichsbank gibt bekannt, daß sie auf Grund des § 1 Absatz 2 der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 15. Juli 1931 die Kreditinstitute, die bisher mit ihr im Diskontverkehr standen, ermächtigt hat, kommissionsweise für sie Devisengeschäfte zu betreiben. Die Kreditinstitute haben die eingehenden Zahlungsmittel unverzüglich zu den Geschäftsbedingungen der Reichsbank an die für sie zuständige Reichsbankanstalt abzuführen.

Scharfes Vorgehen gegen Devisen-Schwarzhandel

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juli. Auf Grund der Notverordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln ist beim Berliner Polizeipräsidium ein Sonderdezernat gebildet worden, das die Aufgabe hat, Verstöße gegen die Verordnung mit allen verfügbaren Mitteln zu unterbinden. In Verfolgung von Straftaten, die sich gegen die genannten Verordnungen richten, wird der Polizeipräsident die Beschuldigten umgehend dem Schnellrichter vorführen lassen. Ausländer werden unnachsichtlich in Zwangshaft genommen und ausgewiesen.

Der neuen Dienststelle stehen zur Hilfeleistung Streifen der Kriminalpolizei, uniformierte Beamte und ungefähr hundert Außendienstbeamte in Zivilkleidung zur Verfügung. Sobald im Straßenverkehr oder in Lokalen Leute beobachtet werden, die des unlauteren Devisenhandels verdächtig sind, werden sie sofort festgenommen, durchsucht, und die Devisen werden ihnen abgenommen. Die Festgenommenen werden dem Schnellrichter vorgeführt.

Inzwischen hat die neue Devisenpolizei bereits die ersten Anzeigen erhalten, zu einer Zeit, da die Aufstellung des neuen Dezernats noch gar nicht veröffentlicht war. **Eine Stunde nach Unterzeichnung der Durchführungsvorschriften waren schon die ersten Streifen in der Hauptstadt unterwegs.**

Kein Disziplinarverfahren gegen die Leiterin der Hamburger Kriminalpolizei

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 16. Juli. Die Polizeibehörde Hamburg hat den Antrag der Frau Regierungsrat Erkens, gegen sie ein Disziplinarverfahren zur Klärung der Schuldfrage an dem Tode der beiden Kriminalbeamtinnen einzuleiten, abgelehnt, weil sich die Schuldfrage, nachdem die beiden Beamtinnen aus dem Leben geschieden sind, nicht mehr einwandfrei klären läßt und dem Freitod psychologische Vorgänge und Beziehungen persönlicher Art zugrunde liegen, die sich nicht zum Gegenstand eines Disziplinarverfahrens machen lassen.

Frantzen freigesprochen

Berlin, 16. Juli. In dem Prozeß gegen den Braunschweigischen Staatsminister Dr. Frantzen wegen Begünstigung verkündete das Schöffengericht Mitte unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Herzfeld folgendes Urteil: Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Freispruch des Angeklagten erfolgte mangels Beweise.

Kein Wirtschaftskommissar!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juli. In der Berliner Linkspresse finden sich Meldungen, wonach die Reichsregierung die Einrichtung einer Staatskontrolle über die großen privaten Geldinstitute plane. Aehnlich wie das Versicherungsgewerbe der Aufsicht des Reichsversicherungsamts unterstehe, solle ein Wirtschaftskommissariat geschaffen werden, das das gesamte Bankwesen kontrollieren und eine Zwangssolidarität ihrer Politik im Sinne der von der Regierung verfolgten Wirtschaftspolitik sichern solle. Es ist sogar die Rede von einer Ausdehnung der Staatskontrolle auf andere Gebiete der Privatwirtschaft. An zuständiger Stelle ist von solchen angeblichen Erwägungen der Regierung nichts bekannt, doch glaubt man in gut unterrichteten Kreisen Grund zu der Annahme zu haben, daß die Meldung doch nicht ganz aus der Luft gegriffen sei. Man ist in einiger Sorge, da die Verwirklichung der Idee, die einen weiteren Schritt zur Staatssozialisierung bedeuten würde, die gesamte Kreditorganisation des Landes untergraben und womöglich der Parteikorruption ausliefern könnte.

Der freiwillige Arbeitsdienst vor dem Reichsrat

Einbeziehung von Jugendlichen ermöglicht

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Juli. Der Reichsrat hielt am Donnerstag eine öffentliche Sitzung ab. Den Ausschüssen wurden u. a. der Entwurf einer Verordnung über die Feststellung des Börsenpreises für Wertpapiere und eine Verordnung zur Aenderung der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge überwiesen.

Mit Stimmenmehrheit genehmigte der Reichsrat den Artiekl 12 der Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Nach der Verordnung kommen als Beteiligte für den freiwilligen Arbeitsdienst in Betracht die Bezieher von Arbeitslosenunterstützung und Krisenfürsorge. Für sie kann die Unterstützung einheitlich auf höchstens 2 Mark wochentäglich für eine Dauer von höchstens 20 Wochen festgesetzt werden, auch wenn hierdurch von den sonst geltenden Bestimmungen abgewichen wird. Auf volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten kann ein Betrag von 1,50 RM gutgeschrieben werden, der innerhalb einer bestimmten Frist zur Erwerbung einer Siedlerstelle oder eines Eigenheimes Verwendung finden muß. Soweit besondere Reichsmittel zur Verfügung gestellt werden, **kann die Reichsanstalt die Unterstützung von zwei Mark täglich auch solchen Arbeitswilligen gewähren, die wegen ihrer Jugend noch nicht bezugsberechtigt für die Arbeitslosen- und Krisenunterstützung sind und als Arbeitswillige beschäftigt werden. — Der Berichterstatter bemerkte, daß bei der gegenwärtigen Finanzlage solche Mittel zur Zeit kaum zur Verfügung stehen.** Von den Gewerkschaften seien schwerste Bedenken gegen die Verordnung geltend gemacht worden, denen dadurch Rechnung getragen werden soll, **daß die Ablehnung eines freiwilligen Arbeitsdienstes im Sinne dieser Verordnung nicht als Arbeitsunwilligkeit ausgelegt werden darf. Die Verordnung sagt weiter, daß die Arbeiterschutzbestimmungen auch für die Arbeitswilligen gelten und daß die Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst nicht für politische oder staatsfeindliche Zwecke mißbraucht werden darf.** Die Zustimmung des Reichsrats ist nur erforderlich für den Artikel 12 der Verordnung, der bestimmt, daß die Gemeinden verpflichtet werden, gegen angemessene Entschädigung Unterkunft und Verpflegung für die Arbeitswilligen zur Verfügung zu stellen.

Ein Schutzverband der Danatbank-Gläubiger

Arbeitsbeginn der Treuhänder

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Juli. Die beiden Treuhänder der Danatbank, Staatssekretär a. D. Dr. Carl Bergmann und Reichsbankdirektor Schippel, haben heute ihre Tätigkeit in vollem Umfange aufgenommen. Sie veröffentlichen eine Erklärung, in der sie ihre Zustimmung zu den Willenserklärungen erteilen, die der laufende Geschäftsbetrieb der Bank mit sich bringt. Ausgenommen hiervon sind die Einräumung neuer und die Erhöhung bereits bestehender Kredite ebenso wie die Aufnahme von Krediten durch die Bank. Die Danatbank hat ihren Kunden die Lohngelder genau wie alle übrigen Banken ausgezahlt. Wann die Schalter mit den für Bankinstitute geltenden Beschränkungen wieder geöffnet werden, steht noch nicht fest. **Den Kontoinhabern, die einen Scheck auf die Danatbank ausstellen wollen, wird auf Wunsch bestätigt, daß ein den Scheckbetrag deckendes Guthaben vorhanden ist, wenn sie auf Widerruf verzichten und ihr Konto in der entsprechenden Höhe sperren lassen.** Damit wird die Möglichkeit geschaffen, den Scheck zu Zahlungszwecken zu verwenden.

Eine Reihe von Gläubigern der Danatbank hat einen **Schutzverband der Danatbank-Gläubiger** gegründet, der unter der Leitung des Rechtsanwalts Dr. Kurt Bauchwitz steht. Die Gründung wird folgendermaßen motiviert: In den Durchführungsbestimmungen zur Notverordnung über die Danatbank ist die Bildung einer Instanz zur Wahrung der Gläubigerinteressen nicht vorgesehen. Augenscheinlich hielt man diese Unterlassung für gerechtfertigt, weil das Reich die Ausfallbürgschaft für Erfüllung der Verbindlichkeiten der Bank übernommen hat. Dabei ist aber außer acht gelassen, daß die über einen gewöhnlichen Konkurs bestehende Möglichkeit, Ersatzforderungen geltend zu machen, von der Reichsbürgschaft nicht umfaßt wird. **Ob Ansprüche auf Entschädigung aus Handlungen der Treuhänder geltend gemacht werden können, bleibt bei der Fassung der Notverordnung ungeklärt.** Wenn auch daran zu glauben ist, daß die Treuhänder ihre Aufgabe nach bestem Willen und Können erfüllen werden, so ist doch im Hinblick auf die außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen die Treuhänder zu kämpfen haben, einerseits die Mithilfe der Gläubiger, andererseits die Kontrolle durch eine Art Gläubigerparlament erforderlich. **Für die Gläubiger selbst bedeutet ihre Vereinigung in einem Schutzverband die Einflußnahme auf gerechte, den individuellen Verhältnissen sich anpassende Ausschüttungen sowie die Möglichkeit, von den Vorgängen bei der Abwicklung Kenntnis zu nehmen.** Um aber die Gefahr einer Kollision zu vermeiden, wird der Schutzverband Aktionäre der Bank nicht aufnehmen.

70 Millionen für die Reichsknappschaft

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 16. Juli. Die Reichsknappschaft **hat jetzt die 70 Millionen Reichsmark aus der Notverordnung vom 5. Juli erhalten. Das Reich hat mit der Ueberweisung solange zurückgehalten, bis die in der gleichen Notverordnung vorgeschriebene Satzungsänderung vom Vorstand der Reichsknappschaft angenommen worden ist.**

Unruhen am Reichs-Erwerbslosentag

Zusammenstöße mit der Polizei

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 16. Juli. Aus Anlaß des kommunistischen Reichserwerbslosentages kam es zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei. In **Dresden** wurde die Polizei bei der Festnahme eines Rädelsführers tätlich angegriffen, so daß sie von der Schußwaffe Gebrauch machte. Eine Frau und ein Angreifer wurden verletzt. Sieben Personen mußten festgenommen werden. — Auch in **Leipzig-Lindenau** wurde die Polizei von Demonstranten angegriffen, und zwar wurde ein Polizeiauto beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer. Verletzt wurde niemand. Im ganzen wurden 40 Demonstranten zwangsgestellt. — Verbotene Demonstrationen konnten in **Karlsruhe** von der Polizei, die mit dem Gummiknüppel vorging, rasch unterdrückt werden. Der kommunistische Stadtrat Böhming wurde vorläufig festgenommen, ebenso einige Kommunisten. In **Frankfurt a. M.** verteilten die Kommunisten Flugblätter, in denen zum Sturm auf die Banken und Sparkassen aufgefordert wurde. Die Polizei nahm einige Zettelverteiler fest. Demonstrationsversuche konnten im Keime erstickt werden. — In **Darmstadt** wurde die Polizei beim Zerstreuen von Ansammlungen mit Steinen beworfen, so daß sie vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Ein Demonstrant wurde am Kopf erheblich verletzt.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei ist Donnerstag im Reichstag unter dem Vorsitz des Parteiführers Drewitz zusammengetreten.

Scharfe Schüsse gegen demonstrierende Erwerbslose

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 16. Juli. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und der Polizei kam es am Mittwoch in Schwerte. Trotz des polizeilichen Verbots versuchte eine größere Anzahl Erwerbsloser zu demonstrieren. Die Polizei schritt ein, wurde aber mit Steinen beworfen, so daß sie Schreckschüsse abgeben mußte. Doch bedrängte die Menge die Beamten weiter so stark, daß diese sich gezwungen sahen, scharf zu schießen. Der Arbeiter Weinhold aus Schwerte wurde tödlich getroffen, ein anderer Demonstrant schwer verletzt. Mit Hilfe des Ueberfallabwehrkommandos aus Hagen gelang es schließlich, die Demonstranten zu zerstreuen.

Arbeitslosenversammlung im Zirkus Busch aufgelöst

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juli. An Stelle des geplanten später aber polizeilich verbotenen Reichsarbeitslosentages hielten Donnerstag um 18 Uhr, die Kommunisten im Zirkus Busch eine Massenversammlung der Arbeitslosen ab. Der Zirkus mußte kurz nach 18 Uhr wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden. Die Polizei löste kurz nach 20 Uhr die Versammlung wegen Unfriedlichkeit auf und drängte die Besucher nach verschiedenen Richtungen auseinander. Vor dem Bahnhof Börse versuchte ein Teil gegen die Regierung zu demonstrieren, wurde aber sofort vom eingreifenden Ueberfallkommando auseinandergetrieben.

Nur 1,5 Millionen für preußische Kleinbahnen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juli. Die Preußische Staatsregierung hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, der zur weiteren Förderung des Baues und der Erhaltung von Kleinbahnen 1,5 Millionen Mark bereitstellt. An sich wird der Bedarf für diese Zwecke auf über 16 Millionen Mark angegeben. Bei der gespannten Finanzlage ist es aber nur möglich gewesen 1½ Millionen für den Kleinbahnfonds anzufordern. **Mit diesem Betrage soll im wesentlichen eine Erneuerung von Kleinbahnstrecken durchgeführt werden, wobei man in erster Linie auf den Osten und auf die Verhütung der Stillegung unbedingt verkehrsnotwendiger Kleinbahnen Bedacht nehmen will.**

Deutsch-schweizerisches Abkommen zur Vermeidung der Doppelbesteuerung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Juli. Gestern ist im Reichsfinanzministerium zwischen einer deutschen Abordnung, bestehend aus Vertretern des Reichsfinanzministeriums und des Auswärtigen Amtes, und einer Abordnung der Schweizerischen Eidgenossenschaft unter Führung des schweizerischen Gesandten in Berlin ein Abkommen zur Vermeidung von Doppelbesteuerungen auf dem Gebiete der direkten Steuern und der Erwerbssteuern unterzeichnet worden. Das Abkommen bedarf der Ratifikation und wird dem Reichstag vorgelegt werden.

Ruhiger Zahlungsverlauf im Industriegebiet

Sparkassen bleiben vorläufig weiter geschlossen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Juli

Die auf Grund der Notverordnungen der Reichsregierung erfolgte Oeffnung der Banken und Sparkassen brachte heute für das Publikum insofern eine Enttäuschung, als die Sparkassen entgegen der Reichsverordnung weiter geschlossen blieben. Wie die Preußische Regierung mitteilt, bleiben die Sparkassen für den öffentlichen Verkehr vorläufig weiter geschlossen, weil sie bei dem besonderen Charakter der Anlegung ihrer Gelder nicht sofort die nötigen flüssigen Mittel zur Verfügung haben können. In nachweislich dringlichen Fällen zahlen aber auch jetzt die Sparkassen aus ihren noch vorhandenen Beständen kleine Beträge aus, insbesondere wird die Auszahlung von Renten- und Erwerbslosenunterstützungen auch von den Sparkassen durchgeführt.

Völlig ruhig und reibungslos hat sich der

Zahlungsverkehr bei den Banken

vollzogen. Der vorsorglich hier und da postierte Schupomann als „Hüter der Ordnung" hatte erfreulicherweise nirgends Gelegenheit, einzugreifen. Die Banken haben nicht nur ohne Schwierigkeit die Gehalts- und Lohnzahlungen, die Renten und sozialen Unterstützungen gegen Vorlage der Lohnbelege bezw. von der Handelskammer oder der Polizei beglaubigter sonstiger Unterlagen vollzogen, sondern sie haben zum Teil auch schon wieder Beträge hereingenommen, über die von den Einlegern jeder Zeit voll verfügt werden kann. Wenn am Donnerstag noch hier und da bekümmerte Sparer vergeblich an den Schaltern erschienen, um Geld „für eigenen Bedarf" abzuheben, so dürfte sich inzwischen die Aufklärung des Publikums und der Inhalt der Notverordnungen auch dort durchgesetzt haben, wohin die öffentliche Bekanntgabe des auf Lohn- und Gehaltszahlungen beschränkten Auszahlungsverkehrs durch die Tageszeitungen noch nicht vorgedrungen war.

Die musterhafte Disziplin des Publikums hat eine öffentliche Anerkennung verdient: **sie wird dazu beitragen, den Geldumlauf** wieder so zu normalisieren, daß in kurzem auch wieder über die Sparguthaben für privaten Bedarf voll verfügt werden kann. Besorgnisse der Sparer betreffs ihrer Gelder bei Banken oder Sparkassen werden als vollkommen unbegründet bezeichnet.

*

Das Schreckgespenst der Inflation steckt vielen noch in den Knochen und sie glauben, ihr Geld sei nur sicher, wenn sie es bei sich zu Hause hätten. Eine ruhige Betrachtung zeigt, daß gerade das Gegenteil richtig ist. Wie ist es zu der heutigen Krise überhaupt gekommen? — **Durch Zurückziehung kurzfristiger Auslandsverschuldung ist die Reichsbank gezwungen gewesen, den Notenumlauf zu verringern,** und es ist ein vorübergehender Mangel an Zahlungsmitteln eingetreten. Es wäre falsch, wenn die Deutschen ihrerseits ihre Wirtschaft ebenfalls dadurch schädigen wollten, daß diese ihre kurzfristigen Darlehen zurückzögen. **Das Geld auf den Kassen liegt selbstverständlich nicht in den Geldschränken und Tresors, denn dann wären die Kassen ja gar nicht in der Lage, den Einlegern Zinsen zu zahlen, sondern das Geld wird bei den Sparkassen weiter verliehen.** In der Hauptsache wird es als erststellige Hypothekendarlehen ausgegeben. Diese Darlehen sind natürlich absolut sicher, denn den Sparkassen ist es nicht erlaubt, irgendwelche Geschäfte zu machen, die mit einem Risiko verbunden sind. Es leuchtet jedem ein, daß

es für die Hypothekenschuldner geradezu vernichtend wäre, wenn die Sparkassen durch die überängstlichen Sparer gezwungen würden, die Hypotheken zu kündigen, um das Geld den Einlegern zurückzuerstatten.

Da die Ausleihungen der Sparkasse lediglich innerhalb des Bezirkes erfolgen, in dem die Kasse ihren Sitz hat, werden also durch übertriebene Abhebungen nur die eigenen Mitbürger geschädigt. Dazu kommt, daß gerade in der heutigen Zeit das Geld zu Hause am schlechtesten aufbewahrt wird. Das Geld kann gestohlen werden, es kann verbrennen und sonstwie verloren gehen.

Wie steht es nun mit der Inflation? Eine Entwertung des Geldes erscheint in der heutigen Zeit unmöglich, da wir keine Inflation haben, sondern eine Deflation, also nicht an einem Ueberfluß an Zahlungsmitteln leiden — wie 1923, sondern gerade einen Mangel haben. **Durch eine Sperrung der Kassen hat gerade die Reichsregierung bewiesen, daß sie den Umlauf an Zahlungsmitteln einschränken und nicht vergrößern will.** Es kann also keiner dadurch verlieren, daß er das Geld, das er nicht zum augenblicklichen Lebensbedarf nötig hat, dahin bringt, wo es hingehört, nämlich auf die Sparkasse, weil die Sparkassen das Geld dazu benutzen, das Wirtschaftsleben in Fluß zu halten und den Zusammenbruch von Unternehmungen zu verhindern, die zahlreichen Bürgern Arbeit und Brot geben. Das gleiche gilt natürlich auch für die Banken.

Eine Feststellung der Regierung:

Die oberschlesischen Stadtspar- und Kreisgirokassen sind gesund

Oppeln, 16. Juli.

Im Oberpräsidium fand heute nachmittag unter dem Vorsitz von Oberpräsident Dr. Lukaschek eine Besprechung der oberschlesischen Kommunalleiter — Oberbürgermeister, Bürgermeister und Landräte — sowie der Direktoren der Stadt- und Kreisgirokassen statt, an der auch Landeshauptmann Woschek und Staatssekretär Moesle teilnahmen. Gegenstand der Beratungen war die Lage der einzelnen oberschlesischen Kreditinstitute. Es wurde ohne Ausnahme festgestellt, daß **die Lage der einzelnen Kreditinstitute an sich vollkommen gesund ist und Gründe zu irgend einer Besorgnis in keiner Weise vorliegen.** Die Spareinlagen sind durch die Garantien der Kreise und Städte absolut sicher. Wenn einzelne oberschlesische Kreis- und Stadtsparkassen in den nächsten Tagen auch noch nicht in der Lage sein sollten, die ihnen nach der Notverordnung gestatteten Auszahlungen vorzunehmen, so ist dies nur auf eine vorübergehende Illiquidität der Kassen zurückzuführen.

Hyänen der Finanzkrise

Beuthen, 16. Juli.

Gewissenlose Elemente versuchten angeblich am Donnerstag in Stadt und Land Sparguthaben zu erwerben. Sie boten 40 Mark für 100 Mark. Sie nutzten damit die Aengstlichkeit mancher Leute bezüglich der Sparguthaben zu einem sehr guten Geschäft aus, bei dem sie 60 Prozent der Beträge verdienen, wenn sie die billig erworbenen Sparguthaben nach deren Wiederfreigabe seitens der Banken erheben. Das Polizeipräsidium warnt vor diesen Leuten nachdrücklichst.

Beitragszahlungen zur Arbeitslosenversicherung

Die regelmäßige und reibungslose Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen muß gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen sichergestellt bleiben. Dies ist nur möglich bei ungestörtem, laufendem Eingang der Beitragszahlungen. Auf pünktliche Zahlung der fälligen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung muß daher größter Wert gelegt werden. Die Erfüllung dieser Pflicht ist durch die Durchführungsverordnungen über die Wiederaufnahme des Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs ausdrücklich ermöglicht worden.

Wetteraussichten für Freitag: Im Süden und Südwesten Deutschlands meist trocken, zeitweise heiter und ziemlich warm. Im übrigen Reich noch kühl und veränderlich mit einzelnen Schauern.

Wir bitten alle OM.-Leser,

das Bezugsgeld nur gegen Aushändigung der üblichen vorgedruckten Quittung mit der richtigen Monatsbezeichnung zu bezahlen und sogleich die untenstehende Stelle zu verständigen, wenn versucht wird, auf andere Weise in den Besitz des Bezugsgeldes zu kommen.

Vertriebsabteilung der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen OS. Tel. 2851



Statt jeder besonderen Anzeige!

Am 13. Juli entschlief in Neuenahr nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, unser Bruder und Schwager, der

Oberingenieur
Wilhelm Vogel

im 66. Lebensjahr.

z. Zt. Frankfurt a/Oder, den 16. Juli 1931.
Buschmühlenweg 38c.

Doris Vogel, geb. Schulz,
Irmgard Vogel
und Angehörige.

Die Beisetzung findet am Montag, dem 20. Juli, 14½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Friedhofes in Frankfurt a/Oder aus, statt.

+ Damen erhalt. Rat in Frauenangelegenheiten, auch hygien. Bedarfsartikel ärztl. gepr. Masseuse. Gleiwitz, Hindenburgstraße 2, 3. Etage.

Das Beste

muß Ihnen für ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Ware raus!

Beginn: Freitag, den 17. Juli 1931

Zum
Saison-Ausverkauf

Günstigste Kaufgelegenheit für Qualitätswaren.

Preisermäßigung bis 50%

Beachten Sie gefl. meine 9 Schaufenster u. Schaukästen.

Auf nicht herabgesetzte Waren **10% Rabatt** außer Markenartikel

Alleinverkauf für Gleiwitz der bekannten **„Mey's" Stoffwäsche**

Größtes Spezialhaus Oberschlesiens für Herren-Artikel

Emil Lange

Wilhelmstraße **Gleiwitz** Ecke Ebertstr.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben ***Kläre*** *sagen wir allen ein herzliches Gott vergelts!*

Beuthen OS., den 17. Juli 1931.

Familie Fipper.

Kißling-Biere, Namslauer-Biere

in 1-, 2- und 3-Liter-Krügen und Siphons empfiehlt frei Haus
Beuthener Stadtkeller, Dyngosstraße - Telephon 4586

Die neue deutsche
Tonfilm-Operette

2. Programm unserer Juli-Festwochen

Heute



Die burleske Laune des Verwechslungsschwankes und die leichte Grazie der Tonfilmoperette vereinigen sich in diesem Tonfilm zu glücklichster Wirkung. Trude Berliners Charme und Gesangskunst, die sympathische Männlichkeit Igo Syms, Kurt Vespermanns und Szöke Szakalls Komik, die flotte Regie Emos und die entzückend melodiösen Schlager geben die Gewähr für einen Kinoabend der Entspannung und vergnügten Stimmung

Ferner: **Micky auf dem Witwenball**
Die neue Ufa-Ton-Woche

Kammer-Lichtspiele

Täglich 4³⁰, 6³⁰, 8³⁰ Uhr. / Sonntag ab 3 Uhr



Ab Freitag

Der große deutsche Ton- u. Sprechfilm

Seine Freundin Annette

(Die Frau, von der man nicht spricht)

mit

Lissi Arna, Lotte Lorring, Fritz Delius
Eva Hartwig, Peter Wolf
Philip Manning

Dieser Film schildert in ungemein fesselnder Art die Konflikte eines Mannes, dessen Kinder sich feindselig gegen seine Geliebte stellen



Intimes Theater

Schmerzbekämpfung

zuverlässig und überraschend schnell durch das ärztlich empfohlene Citrovanille. Jahrzehnte bewährt bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgien u. rheumat. Zahnschmerzen. Nicht ermüdend. Unschädlich für Herz und Magen. Ein Versuch wird überzeugen. Vorsorglich immer Citrovanille mitnehmen. In Apotheken in Pulver- od. Oblatenpackung RM 1.15 aber nur:

CITROVANILLE

SM **Sanatorium Dr. Möller**
Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.

Metallbettstellen

Auflegematratzen, Chaiselongues.
aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka

Beuthen OS. Piekarer Straße 23. **Hindenburg OS.** Kronprinzenstraße 291

Ausschneiden!

AUCH FÜR SIE

DAS BEWÄHRTE HAUSMITTEL BEI GALLENSTEIN UND LEBERBESCHWERDEN GICHT, RHEUMA ERKÄLTUNG UND ZUR BLUTREINIGUNG



ZU HABEN IN DEN APOTHEKEN
PREIS PRO PACKUNG R.M. 1.-
IN KAPSELN R.M. 2,50-

ECHTES WAANING-TILLY OEL

BESTANDTEILE AUF DER PACKUNG

Dr. Weichert
ist verreist

Städt. Orchester Beuthen O/S.
Musik. Oberleitung Opernkapellmeister Erich Peter

Heute, Freitag, den 17. Juli, 20 Uhr: **Konzerthausgarten**

„Heute, gestern und vorgestern"

Schlagerabend.

Thalia-Lichtspiele Beuthen O.-S.

Ab heute! Ein Elite-Programm

König Ludwig

Die Tragödie eines unglücklichen Monarchen mit: **Wilhelm Dieterle.** Der beste Film des Jahres.

Reginald Denny in:
Vagabundenliebchen
7 entzückende Akte.

III. Film: **Joe Rock als Kassierer**

Schützenhaus Beuthen OS.

Heute, Freitag, 17. Juli, ab 8,15 Uhr

Großer Lieder- u. Potpourri-Abend

ausgeführt vom Neuen Beuthener uniformierten Orchester.

Eintritt 10 Pf. Eintritt 10 Pf.

Schauburg

Eberstr. 16 ***Gleiwitz*** Ruf 4675

Freitag—Montag
Eine recht angenehme Sommerunterhaltung

Max Adalbert in

Das Ekel

(Jung muß man bleiben)
Ein Ufa-Ton-Film

Evelyn Holt, Rosa Valetti, Heinz Könecke, Alfred Abel

Wirbelnd, tobend geistert ein kleiner Mucker über die Leinwand, räsoniert, schimpft, sprudelt, kräht, beleidigt, eine Landplage, ein Prachtexemplar von Ekel

Ferner:

Der erste Ufa-Kabarett-Tonfilm
unter Mitwirkung von
Willy Schaeffers, Marcell Wittrich, Otto Wallburg, Siegfried Arno, Trude Berliner

Außerdem: Kulturfilm und die neue Ufa-Ton-Woche
Jugendliche u. Erwerbslose zahlen 30 und 50 Pfg. pro Platz
Gut gekühltes Theater

Oppelner
Verlade- und Lagerhaus-Gesellschaft

Albert Koerber m. b. H., Oppeln

Gegründet 1826
Drahtanschrift: Hafenlager
Fernsprech-Sammelnummer 3431
Hauptkontor Zeughausstraße 7

Reederei, Umschlagsverkehr Spedition, Großlagerei

Verschiffungen ab Cosel-Hafen, Oppeln-Hafen, Breslau, Maltsch a. d. Oder, nach allen Stationen der Oder, Elbe und Märkischen Wasserstraßen.
Schiffspark: 8000 PS Dampfkraft, 35000 to Kahnraum

Geschäftsstellen in Cosel-Hafen, Breslau, Fürstenberg, Stettin, Berlin

§ 363 HGB Ministerielle Erlaubnis zur Ausstellung indossabler Lagerscheine.

§ 363 HGB Ministerielle Erlaubnis zur Ausstellung indossabler Lagerscheine.

LICHTSPIELE GLEIWITZ (UP)
gegenüber Hauptpost

Freitag-Montag

FELIX BRESSART
FRITZ SCHULZ
Lucie Englisch, Max Adalbert, Ida Wüst, Henry Bender in

3 Tage Mittelarrest

Kasernenhofblüten aus der Vorkriegszeit
Das beste aller bisherigen Tonfilm-Militär-Lustspiele

Gr. Beiprogramm. Erwerbsl. wochtgs. nachm. 30 Pf.

CAPITOL Im Stadtgarten **GLEIWITZ**

Freitag-Montag

Der große, zum Teil farbige

Revue-Tonfilm

Artisten

nach dem erfolgreichen Theaterstück der Reinhardtbühnen

Großes Beiprogramm Woche
Erwerbslose wochentags nur 30 Pf.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 17. Juli 1931, mittags 12 Uhr, werde ich an Ort und Stelle bei Lauterbach & Stoll, Beuthen OS., Hubertusstraße 4:

1 Personenauto, 4-Sitzer, mit abnehmb. Limousine, braun lackiert, „Wanderer" gegen Barzahlung zwangsweise versteigern.

Zschinzsch, Gerichtsvollzieher kr. A., Beuthen OS.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Devisenverordnung und Grenzland OS.

Darf der Grenz-Kaufmann Zloty nehmen?

J. S. Beuthen, 16. Juli.

Die Devisenverordnung, die bestimmt, daß Zahlungsmittel und Forderungen ausländischer Währung gegen inländische Zahlungsmittel nur von oder durch Vermittlung der Reichsbank erworben und nur an die Reichsbank oder durch ihre Vermittlung abgegeben werden dürfen, hat in der oberschlesischen Kaufmannschaft große Unruhe hervorgerufen. **Eine strenge Durchführung der Notverordnung würde zu einer völligen Lahmlegung der umfangreichen Geschäftsbeziehungen der oberschlesischen Kaufmannschaft mit Ostoberschlesien führen,** da es dem Kaufmann unter Androhung von Gefängnis und Geldstrafe verboten ist, Zloty gegen deutsches Geld auszuwechseln. In ihrer Sorge wandte sich die Kaufmannschaft bereits am Donnerstag vormittag um Auskunft an die Reichsbankstelle in Beuthen, die Handelskammer und das Polizeipräsidium. Keine dieser Stellen konnte einen endgültigen Bescheid geben, da dem genauen Wortlaute der Verordnung nach der Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln eben verboten ist.

In der Eile, in der die Notverordnung erlassen wurde, hat man, wie schon so oft, vergessen, für die Grenzgebiete Sonderbestimmungen zu erlassen, um das wirtschaftliche Leben nicht zu stören und die für uns so bedeutenden, engen geschäftlichen Beziehungen zu Ostoberschlesien nicht zu unterbinden.

Man wird, wie alle gesetzlichen Bestimmungen, auch die Notverordnung vernunftgemäß auslegen müssen. Zweck der Devisenverordnung ist, der Reichsbank die völlige Herrschaft über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln zu sichern und einen Abfluß von Devisen zu verhindern. Gegen die Hamsterer richten sich diese Bestimmungen in erster Linie. Keinesfalls gegen die Geschäftsleute des Grenzlandes, für die die Währung des Nachbarstaates ein zweites Zahlungsmittel neben der Reichsmark war, ist und bleiben muß. Der Ostoberschlesier, der zu uns kommt und hier seine Einkäufe tätigen will, kann nur in Zloty zahlen, weil er keine Reichsmark besitzt. Es wäre deshalb widersinnig, dem Kaufmann die Annahme von Zloty zu verbieten. Man war sich auch heute schon allgemein darüber einig, daß **der Kaufmann gegen Zloty verkaufen und auch Zloty herausgeben kann, soweit er solche besitzt.** Meinungsverschiedenheiten bestanden aber in allen Fällen, in denen der Kaufmann bei Zlotyzahlung einen Restbetrag zurückzahlen mußte, und nicht in der Lage war, in Zloty herauszugeben. **Darf er in Reichsmark den Restbetrag auszahlen?** Dem Wortlaute der Notverordnung nach würde sich der Kaufmann in diesem Falle strafbar machen. Um die hemmende Ungewißheit zu beseitigen, hat die Handelskammer sich bereits mit der Regierung in Verbindung gesetzt und

Sonderbestimmungen für das Grenzland gefordert.

Da bereits bei der letzten Devisenverordnung der Eigenart des Grenzlandes durch eine Sonderverordnung Rechnung getragen wurde, darf man erwarten, daß die Regierung möglichst rasch das Uebel beseitigt und der oberschlesischen Kaufmannschaft freie Hand gibt zur Abwickelung ihrer Geschäfte. Gerade jetzt in der Zeit des Inventurausverkaufs würde sich ein Verbot des Devisenhandels — auch auf den Zlotyverkehr bezogen — für die Kaufmannschaft des oberschlesischen Grenzgebietes verhängnisvoll auswirken. Die Reichsregierung will Gesundung unserer Verhältnisse, wünscht Aufblühen unserer Wirtschaft und nicht ihre Vernichtung. Hoffentlich verwirklicht sie ihre Grundsätze durch den baldigen Erlaß von Sonderbestimmungen für unser Grenzland.

*

Wie unsere Berliner Schriftleitung spät abend von dem heute ernannten Dezernenten zur Bekämpfung des Schleichhandels mit Devisen im Berliner Polizeipräsidium erfährt, bestehen keine Bedenken dagegen, daß der oberschlesische Grenzlandkaufmann Waren gegen Zloty verkauft, da dadurch keineswegs gegen den Sinn der Notverordnung verstoßen wird. Die Devisenverordnung will den Abfluß ausländischer Zahlungsmittel verhindern. Durch diese Geschäfte kommen aber Devisen nach dem Inland. Natürlich ist der Kaufmann verpflichtet, seine Zlotybestände bei der Reichsbank abzuliefern. — (Durch diese Erklärung wird die Ungewißheit über das Recht des Handels mit Zloty natürlich nicht endgültig beseitigt. Dazu ist eine Sonderbestimmung für das Grenzland erforderlich. Sie zeigt aber, daß man in Berliner Kreisen sich der Notwendigkeit, die Geschäftsbeziehungen zu Ostoberschlesien aufrecht zu erhalten, wohl bewußt ist und sicherlich auch Ausnahmebestimmungen für das Grenzland erlassen wird. Der Handel mit Devisen auf den Straßen bleibt selbstverständlich auch für Oberschlesien stets strafbar. Die Red.)

Oberschlesischer Abstimmungsleiter für den Volksentscheid

Oppeln, 16. Juli

Zum Leiter des Volksentscheides „Landtagsauflösung“ ist für Oberschlesien Regierungsrat Dr. von Busse und zu seinem Stellvertreter Regierungsassessor Dr. Lampe ernannt worden. Das Büro für den Volksentscheid befindet sich in der Hauptregierung, Zimmer 45.

Kommunistische Wühlarbeit in Oppeln

Wohl organisierte Erpressungen in Geschäften

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. Juli.

Die Kommunisten verstanden es ausgezeichnet, die Panikstimmung, die kurz nach Bekanntwerden der Zahlungseinstellung der Danatbank in Oppeln entstanden war, auszunützen. Obwohl die Bevölkerung sich am Mittwoch bereits stark beruhigt hatte, entfalteten die Kommunisten eine rege Propagandatätigkeit und versuchten, ihre Anhänger aus dem gesamten Landkreis in Oppeln zusammenzuziehen. Anscheinend war eine große Demonstration geplant. Die Polizei verhinderte aber den Zuzug auswärtiger Kommunisten durch Absperrung der Zugangsstraßen zu der Stadt.

Auch am Donnerstag setzten die Kommunisten ihre Wühlarbeit fort. In den Nachmittagsstunden erschienen in mehreren Geschäften junge Anhänger der Sowjetpartei und

forderten unter Drohungen die Herausgabe von Lebensmitteln.

Die Erpressungen erstreckten sich auf Fleisch-, Wurst-, Brotwaren und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs. Als Zahlung gefordert wurde, bedrohten sie die Verkäuferinnen und erklärten ihnen, das Geld beim Staat bezw. dem Wohlfahrtsamt einzufordern. Sie erzwangen die Hergabe von Waren durch die Drohungen, daß im Falle einer Verweigerung die gesamten Kommunisten, die sich vor den Geschäften angesammelt hatten, den Laden ausräumen würden. Zu Gewaltanwendungen ist es nirgends gekommen. Die Polizei konnte einige der Erpresser festnehmen und richtete sofort einen verstärkten Patrouillendienst ein, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.

Die Juwelendiebin festgenommen

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 16. Juli.

Jetzt wurde die in den Polizeiberichten bereits mehrfach genannte Laden- und Juwelendiebin, die seit März in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg ihr Unwesen trieb und die auch für den letzten aus Hindenburg und für den vor etwa einer Woche aus Gleiwitz mitgeteilten Brillantringdiebstahl als Täterin in Frage kommt, in Gleiwitz festgenommen, als sie in einem Uhrenladen auf der Kronprinzenstraße sich wieder Wertsachen vorlegen ließ. Sie verließ das Geschäft, ohne Waren zu kaufen. Der Geschäftsinhaber glaubte sie aus den Warnungen der Kriminalpolizei in der „Ostdeutschen Morgenpost“ und der gegebenen Personalbeschreibung als die Juwelendiebin wiederzuerkennen, verfolgte sie und veranlaßte einen Polizeibeamten, sie festzunehmen. Bei den Vernehmungen vor der Kriminalpolizei wurde festgestellt, daß sie unter mehreren falschen Namen aufgetreten ist. Sie gab schließlich ihren richtigen Namen an und gestand auch die in den letzten 2 Jahren zur Anzeige gelangten Diebstähle in Goldwarengeschäften restlos ein. Es handelt sich um 8 Diebstähle und 5 Betrugsfälle, von denen einer noch nicht angezeigt war.

Juristische Sprechstunde
Heute (Freitag), den 17. Juli 1931,
von 17—19 Uhr im
Verlagsgebäude
der „Ostdeutschen Morgenpost“
Beuthen, Industriestraße 2

Generaldirektor Dr. Berve Ehren-Senator der Universität Breslau

Breslau, 16. Juli.

Rektor und Senat der Universität Breslau haben Generaldirektor Dr. Otto Berve von den Gräflich Schaffgotschschen Werken GmbH., Gleiwitz, zum Ehrensenator ernannt.

Kind tödlich verunglückt

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 16. Juli

Auf dem Grundstück der Witwe Sowa ereignete sich ein schweres Unglück. Frau Sowa hatte zwei Mädchen der Familie Kruppa, Gleiwitz, zu Besuch aufgenommen. Nach der Rückkehr vom Felde wurde die 9jährige Martha K. vermißt. Nach längerem Suchen wurde diese mit zerschmetterten Gliedern dicht an der hinteren Toreinfahrt aufgefunden. Das Mädchen hatte versucht, das Hoftor zu überklettern. Dabei war der große Torflügel umgestürzt und hatte das Mädchen unter sich begraben. Der Arzt konnte nur den Tod des Kindes feststellen.

Kunst und Wissenschaft

Neue Wege im Deutschunterricht

Der „Laden für gemischte Satzteile“

Ebenso wie sich in der heutigen Zeichenpädagogik entscheidende Wandlungen zu einer dem kindlichen Individualismus und Schöpfungstrieb adäquaten Art des Zeichenunterrichts vollzogen haben, sind nun auch im Deutschunterricht neue Wege eingeschlagen worden. Die allgemeine Stimmung des 19. Jahrhunderts begünstigte im Deutschunterricht eine psychologische Unehrlichkeit, die von der Schülerarbeit eine erwachsene Auffassung verlangte und so die Phrase großzog. Pädagogen, wie etwa der badische Pädagoge des Deutschunterrichts, Professor Bender, haben hier Versuche gemacht, die durch ihren verblüffenden Erfolg als volle Treffer zu werten sind.

Im Vordergrund steht kein gewaltsames Hineinprojezieren eines erwachsenen Gedankenganges in eine dem Schüler fremde Welt, sondern ein ruhiges Gewährenlassen, das nur vertieft und betont, hilft und unterstützt, nie aber die Meinung des Lehrers in den Vordergrund schiebt. Wie so selbst die trockensten Themen, wie zum Beispiel das eines grammatischen Aufsatzes an Leben und Farbigkeit gewinnen können, zeigt das Beispiel einer Themastellung „Der Laden für gemischte Satzteile“. Einen Laden kennt jeder Schüler, auch der kleinste, die Satzteile hat man gerade durchgenommen, so schreibt man: „ich bin ein Satz und heiße: der Vogel singt. Ich gehe in einen Laden . . .“ Und nun kauft man sich eine Attributhose und eine Prädikatsmütze, und plötzlich ist man sichtbar verschönt und gewachsen, denn man heißt „der schöne Vogel singt auf dem Baum“. So werden die abstrakten Begriffe fest und scharf umrissen und prägen sich dem Schüler besser ein als durch alles Lernen, und der selbstgestaltenden Arbeit sind neue und erfrischende Wege gewiesen. — Wie man den alten Homer nahebringen und auffrischen kann, zeigte eine Schule, indem sie die ganze Ilias mit allem Kampf und Sieg in die kindliche Sprache und Ausdruckskraft und in die schülerhafte Umgebung einer Turnhalle hineinprojezierte und zur Aufführung brachte. Der deutsche Aufsatz unserer Eltern? Ein Gespenst! Der Aufsatz von heute? Eine erholende Freude!

Gruppen- oder Einzelunterricht für Musik?

Der Gesamtvorstand des RDTM. hat auf seiner Sitzung in Bad Pyrmont die Frage des Gemeinschafts- und Gruppenunterrichts eingehend behandelt und in einer ausführlichen Entschließung Stellung zu dieser augenblicklich viel erörterten musikpädagogischen Frage genommen. Diese Entschließung betont eindeutig die strikte Ablehnung des Massen- und Klassenunterrichts nach amerikanischem Muster und unterstreicht die Vorzüge des Einzelunterrichts als die Unterrichtsform, die am zuverlässigsten und schnellsten zur musikalischen Leistung führt.

Der Gruppenunterricht, d. h. der gleichzeitige Instrumentalunterricht von 2—3 Schülern, die gleichzeitige Beschäftigung dieser Schüler die ganze Unterrichtsstunde hindurch gemeinsam mit dem gleichen Unterrichtsstoff, wird als pädagogische Versuchsform anerkannt, und es werden Bedingungen aufgestellt, die bei diesem Gruppenunterricht die pädagogische Qualität des Unterrichts und die notwendigen wirtschaftlichen Forderungen des Privatmusiklehrerstandes sichern.

Von der Universität Breslau. Der ordentliche Professor für wirtschaftliche Staatswissenschaften an der Breslauer Universität, Dr. rer. pol. Karl Bräuer, vollendete gestern sein 50. Lebensjahr.

Die silberne Mozart-Medaille. Dem Verwalter und Direktor des Münchener Theatermuseums, das das größte Museum dieser Art in ganz Deutschland darstellt, Professor Franz Rapp, ist soeben von der Internationalen Mozart-Stiftung in Salzburg die silberne Mozart-Medaille verliehen worden.

Sudetendeutsche Schriftsteller-Tagung. Am 1. August findet in Bensen (Tschechoslowakei) eine Tagung sudetendeutscher Schriftsteller statt, zu der Vertreter aus allen Teilen Deutschböhmens erwartet werden. Zum Präsidenten der Tagung ist der Philologe und Schriftsteller Neder gewählt worden.

Ein Erinnerungswerk an die ostpreußische Siebenhundertjahrfeier. Anläßlich der in diesem Jahr begangenen 700jährigen Zugehörigkeit Ostpreußens zur deutschen Kulturgemeinschaft, haben die ostpreußischen Provinzialbehörden durch den Landeshauptmann Dr. Paul Blunk und unter der redaktionellen Leitung des Stadtältesten Professors Dr. Stettiner ein Erinnerungswerk herausgeben lassen, das sich „Deutsche Staatsbildung und deutsche Kultur im Preußenlande“ betitelt. Fachleute wie die Museumsdirektoren Dr. Keyser, Dr. Gaerte und Dr. Rohde, die Professoren Ziesemer, Clasen, Nadler und Müller-Blattau, Bibliotheksdirektor Dr. Krollmann u. a. stellen hier in Einzelaufsätzen die ostpreußische Entwicklung auf den verschiedenen Kulturgebieten von der vorgeschichtlichen Zeit bis auf die Gegenwart dar.

200 Jahre Feuilleton. In diesem Sommer feiert — der genaue Tag steht nicht fest — das deutsche Feuilleton seinen 200. Geburtstag. Man fing damals zum ersten Male in der deutschen Zeitungsgeschichte an, neben den Meldungen von wichtigen politischen oder Tagesereignissen auch Artikel unterhaltenden und belehrenden Inhalts zu bringen. Dadurch kam der „Hamburgische Unparteiische Correspondent“ in kurzer Zeit zu beispiellosem Erfolge und entwickelte sich in der Folgezeit zu einem maßgebenden deutschen Blatte.

Ein jüdisches Zentralmuseum in Prag. Alle Denkwürdigkeiten, die in irgendeiner Beziehung zum Judentum in den historischen Ländern stehen, sollen in einem Museum systematisch erfaßt werden. Dieses Museum, das in Prag errichtet werden soll, wird einen chronologischen Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte des Judentums geben. So soll u. a. ein genaues Register aller jüdischen Friedhöfe und Synagogen mit Photographien angelegt werden, und Archive, Gedenkbücher sowie andere Schriften und Bücher in das Prager Zentralmuseum übergeführt werden.

Das Kitsch-Museum soll aufgelöst werden. Für die Einrichtung einer ständigen technischen Musterschau sollen jetzt die Räume, in denen das von Professor Pazaurek, dem Leiter des Württembergischen Landesgewerbemuseums in Stuttgart errichtete Kitsch-Museum untergebracht ist, freigegeben werden. Diese Sammlung zeigt eine lehrreiche Zusammenstellung aller Geschmacksverirrungen im Kunstgewerbe, und war von Professor Pazaurek als ein Mittel zur Abschreckung ins Leben gerufen worden.

Oskar Wildes „Salome“ darf in England aufgeführt werden. Oskar Wildes „Salome“, deren Urtext französische ist, wird jetzt vom Zensor nach 31 Jahren für die englische Bühne freigegeben. Das Stück soll in englischer Sprache Ende dieses Monats in Edinburgh aufgeführt werden. Bis jetzt ist es den Londonern nur aus einer Privataufführung vor geladenen Gästen im letzten Sommer bekannt geworden.

Seide — der Schlager der Saison

Eine Betrachtung zum Saison-Ausverkauf

Der Schlager der eben eröffneten Ausverkaufsaison ist die Seide. Seide trägt man zu allen Gelegenheiten, Seide ist heute der unentbehrlichste Stoff, ohne den niemand mehr auskommt, der gut und richtig angezogen sein will. Seidene Hemden sind heute kein Luxus mehr; man hat erkannt, daß sie bei der sommerlichen Wärme leicht und angenehm zu tragen und vor allem hygienisch von Vorteil sind, weil sie die Hautatmung nicht behindern. Seidene Strümpfe und seidene Wäsche wird heute — auch als Kunstseide — so billig hergestellt, daß jedermann sich solche Dinge anschaffen kann, umsomehr, als die Ausverkaufspreise sehr niedrig sind. Auch die Herrenwäsche wird mehr und mehr aus Seide genommen; und hat man sich erst einmal an die leichte, so angenehm auf der Haut zu tragende, anschmiegsame Seidenfaser gewöhnt, dann mag man die seidene Wäsche auch im Winter nicht mehr missen.

Seide ist aber auch, und vor allem noch immer der Stoff für das Kleid der Dame. Die Auswahl bei Cohn und Heilborn, Kukofka und Schüftan ist so groß, die Farbenabstufung so vielseitig wie in keiner anderen Stoffart. Seitdem die neue Erfindung, Seide mit Wolle zu verbinden, in Geschmack gekommen ist, gibt es überhaupt kein Kleidungsstück mehr, zu dem man nicht Seide verwenden könnte. Kleider aus Seide sind immer modern, sie sind immer angenehm zu tragen und haben den Vorzug, für jedermann da zu sein, denn man kauft Seide zu den billigsten wie zu den teuersten Preisen. Nicht ein Kleid braucht dem anderen gleich zu sein, und jede Frau kann ihrem individuellen Geschmack Rechnung tragen, indem sie ihr Seidenkleid selbst auswählt, sei es als fertiges Modell oder indem sie den Stoff kauft: Sie wird es, wenn sie in Oberschlesien wohnt und nach Beuthen als der lebendigsten Stadt des Industriebezirkes kommt, am besten tun bei den Firmen, die sich ihr im Anzeigenteil einer gutgeleiteten Zeitung zur Verfügung stellen.

Beuthen

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Justizsekretär Adolf Michalik bei der hiesigen Staatsanwaltschaft feierte am 16. Juli sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Mündelgelder.** Die nächste Auszahlung der eingegangenen Mündelgelder erfolgt am Freitag, 24. Juli, Gojstraße 17, im Hofe links, und zwar von 8,30 bis 12,30 Uhr vormittag. Ausweiskarten sind mitzubringen.

* **Hundeprüfungen.** Der Südostdeutsche Schutz- und Polizeihundeverein hielt auf dem Gelände der Aufschlußgrube, hinter dem Stadion, seine erste Schutz- und Polizeihundprüfung ab. An der Prüfung nahmen acht deutsche Schäferhunde und ein Dobermann teil. Die Prüfungsleitung lag in den Händen des Hauptwachtmeisters Wiezorek, der für glatte und flotte Abwicklung sorgte. Richter waren Model und Lomnitz. Folgende Bewertungen wurden vergeben, die bei den zahlreich anwesenden Hundeliebhabern aus Beuthen, Bobrek, Hindenburg und Königshütte recht großen Beifall fanden: Polizeihunde: Deutsche Schäferhunde „Prinz", Bes. Scholtyssek, Beuthen, 241 Punkte, Sehr gut; „Greif", Bes. Andraczyk, Beuthen, 211 Punkte, Gut. Schutzhunde: Deutsche Schäferhunde „Rolf", Bes. Marten, Beuthen, 194 Punkte, Vorzüglich; „Prinz", Bes. Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Führer Artelt, 193 Punkte, Vorzüglich; „Prinz", Bes. Kümmel, Beuthen 183 Punkte, Sehr gut; „Arras", Bes. Müller, Beuthen, 159 Punkte, Gut; „Alf", Bes. Klose, Königshütte, 154 Punkte, Gut; „Lux", Bes. Frl. Golombek, Beuthen, 153 Punkte, Gut. Zuchthunde: Dobermann „Harry", Bes. Oberst Nawratil, Kattowitz, Führer Klose, Sehr gut. Die Sitzungen des Vereins finden jeden ersten Dienstag im Monat in Skrochs Hotel, Lange Straße, statt. Der neue, unentgeltliche Ausbildungskursus beginnt Sonntag, 2. August.

* **Einweihung des Sportplatzes der Giesche-verwaltung.** Am 23. August weihen die Giesche-werke in Beuthen ihren neuen Sportplatz an der Siemianowitzer Chaussee, nördlich der Deutsch-Bleischarleygrube, ein. Es finden am Vormittag turnerische und leichtathletische Vorkämpfe sowie ein Hockeywettspiel, am Nachmittag eine Einweihungsfeier sowie Entscheidungskämpfe und ein Fußballwettspiel zwischen einer kombinierten Gieschemannschaft und dem Sportverein 09 (Oberliga) statt. Daß diese Veranstaltung stattfinden kann, ist nicht nur der Verwaltung, die den Grundstein zu der schönen Kampfbahn gelegt hat, sondern auch den vielen Freiwilligen der Gieschebelegschaften zu verdanken, die bei der Erweiterung und Ausgestaltung der Kampfbahn unentgeltlich geholfen haben.

---

* **Waren Sie schon beim Ausverkauf?** Wenn man so durch die Straßen geht und sich die Schaufenster ansieht, dann entdeckt man immer wieder neue Dinge, die einem zur Ergänzung und Erneuerung des Haushaltes notwendig oder erwünscht scheinen. Die Gardinen, die Schmerzenskinder der Hausfrau, können ganz gut eine Erneuerung vertragen, eine Reisedecke für die in diesem Jahre etwas verkürzten Ferien, Tisch- und Bettdecken wollen ergänzt sein. Vor allem, daran denkt man immer zuletzt: Wie sieht denn der Teppich aus? Sollte man nicht wenigstens den Läufer im Flur durch einen strapazierbaren neuen ersetzen? Oder das Geld in einem Qualitätsteppich anlegen? Da wendet man sich vertrauensvoll an das **Teppichhaus Wachsmann**, das für alle diese Wünsche eingerichtet ist. — Und ein guter Schuh, der vor allem den Vorzug der Billigkeit hat, will auch in einem gut empfohlenen Geschäft gekauft sein. Der **Ausverkauf bei Conrad Tack** bietet dazu **Gelegenheit.**

Gustav-Freytag-Abend im Beuthener DHV.

Beuthen, 16. Juli.

Der Abend der Jugendbewegung war dem Gedenken an den schlesischen Kaufmannsdichter Gustav Freytag gewidmet, der in Kreuzburg in Oberschlesien seine Geburtsstätte hat. Der Leiter der Beuthener Scheinfirma im DHV., Richard Langer, hatte den Vortrag übernommen.

Jugendführer Adolf

begrüßte eine Reihe neuer Freunde und richtete Worte der Mahnung an sie. — Der Redner brachte dann der Jungmannschaft in kurzer, wirkungsvoller Form das Leben und Schaffen Freytags nahe. In seinem bekanntesten Buch „Soll und Haben" hat sich der Dichter ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Mag manches heute durch die technische Entwicklung überholt sein, der Geist des rechten Kaufmanns ist heute mehr denn je erforderlich. Freytag zeichnet ihn als einen Menschen, der von seinem Beruf aus die Fäden zum gesamten Leben des Volkes finden kann.

„Ich wüßte nicht, wessen Geist ausgebreiteter sein müßte als der eines Kaufmanns".

Das ist auch Gustav Freytags Bekenntnis.

Im weiteren Verlauf des Abends richtete der Jugendführer herzliche Willkommensgrüße an die beiden Bundesfreunde, die den Mut aufgebracht haben, sich vom rheinischen Land aufzumachen, um dem fernen Oberschlesien einen Besuch abzustatten. Durch ganz Deutschland und die Tschechoslowakei ging ihre Fahrt, auf der sie unvergeßliche Eindrücke empfingen von der Not und Armut unseres Volkes. Sie sahen auch die Treue der Brüder in Böhmen und im bedrohten Grenzland. Nach einigen Tagen wollen sie wieder nach Hause zum Rhein wandern, diesmal den Norden Deutschlands durchquerend. Ihr rheinischer Humor bereitete den Beuthener Freunden viel Spaß. Sie kamen aus Koblenz, der Stadt am Deutschen Eck. Auch die Beuthener Jugend der DHV., will im August dieses Jahres hinaus aus der engeren Heimat, über die Reichsgrenze hinaus ins deutsche Siedlungsgebiet der Tschechei und in deutsche Berge des Tiroler Landes.

Kommunisten wegen Landfriedensbruchs vor Gericht

(Eigener Bericht)

Oppeln, 16. Juli.

In Friedrichsgrätz kam es am 9. März zu einem feigen Ueberfall durch Kommunisten, **wobei etwa 12 Nationalsozialisten und drei Landjäger schwer mißhandelt wurden.** Die Nationalsozialisten hatten für den 9. März eine Versammlung einberufen, die von etwa 30 Personen besucht war. Die Kommunisten aus Friedrichsgrätz hatten für diesen Abend einen planmäßigen Ueberfall vorbereitet und ihre Anhänger auch aus der weiteren Umgegend herangezogen. Obwohl sich die Landjägerei veranlaßt sah, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, die Versammlung aufzulösen, kam es doch zu einem gemeinen Ueberfall durch die Kommunisten, die 300 Mann zusammengezogen hatten. Sie belagerten Türen und Fenster des Gasthauses, sodaß es keinem der Versammlungsteilnehmer möglich war, aus dem Saal zu kommen.

Die Kommunisten stürmten schließlich den Saal.

Gegenüber der großen Uebermacht waren die drei Landjäger machtlos. Sie wurden entwaffnet und mißhandelt. Von den Nationalsozialisten wurden 12 Mitglieder verletzt. Als das Ueberfall-Abwehrkommando aus Oppeln erschien, hatten die Raufbolde bereits die Flucht ergriffen. Ein Teil der Kommunisten war erkannt worden und hatte sich wegen gemeinsamen Landfriedensbruchs vor dem Schöffengericht in Oppeln zu verantworten. Auf der Anklagebank mußten die Arbeiter Johann Pyttel, Mimietz, Wondraczek und Spura Platz nehmen. Die Angeklagten bestritten, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein, was jedoch durch die Zeugenaussagen widerlegt wurde. Der Staatsanwalt beantragte daher Strafen von 3 bis zu 8 Monaten Gefängnis. Das Gericht erkannte bei Mimietz und Wondraczek wegen schweren Landfriedensbruchs auf je 8 Monate Gefängnis, bei Pyttel wegen einfachen Landfriedensbruchs auf 4 Monate Gefängnis. Da bei Spura Zweifel hinsichtlich seiner Beteiligung entstanden, wurde das Verfahren zwecks Ladung weiterer Zeugen abgetrennt. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten bisher unbestraft waren, beschloß das Gericht, ihnen nach Verbüßung eines Teiles der Strafen eine Bewährungsfrist zuzubilligen.

Vorsicht beim Genuß von Speiseeis

„Zehn Pfennige kostet die Eiswaffel, zwanzig die Portion!" Wer und besonders welches Kinderherz könnte an heißen Sommertagen diesem Lockruf widerstehen? Zweifellos ist Speiseeis für jung und alt ein angenehmes und, wenigstens für kurze Zeit, auch abkühlendes Genußmittel; allein wer Schädigungen seiner Gesundheit vermeiden will, der wird gut tun, beim Eisgenuß gewisse Vorsichtsmaßregeln nicht außer acht zu lassen. **Eis soll vor allem langsam und in kleinen Bissen verzehrt werden.** Ißt man es zu rasch und in erhitztem Zustande, dann leiden leicht unsere Zähne und die plötzliche Abkühlung im Körperinnern kann zur Ursache für manchen schmerzhaften Magen- oder Darmkatarrh werden. Das schärfe man besonders den Kindern ein, die sich oft heimlich vom Eiswagen eine Waffel holen und diese dann, weil sie fürchten gesehen zu werden oder das Eis könne zu rasch zerschmelzen, voll Hast auf offener Straße herunterschlingen.

Auch bei der Auswahl des Eisverkäufers ist eine gewisse Vorsicht am Platze. Man kaufe Speiseeis nur von solchen Händlern, bei denen peinliche Sauberkeit herrscht. Diese ist besonders wichtig auch bei der Zubereitung des Eises. Zwar bestehen dafür strenge polizeiliche Vorschriften, aber fast in jedem Jahre kommen trotzdem Fälle vor, in denen nach Genuß von Speiseeis Erkrankungen an Paratyphus, Typhus und Ruhr auftreten. Manche Hausfrau, die im Besitze einer eigenen Eismaschine ist, sucht auch durch selbstbergestelltes Eis ihre Familie zu erfreuen. **Wichtig dabei ist, daß man stets nur frisches, einwandfreies Material zur Eisherstellung verwendet.** Unter keinen Umständen darf Speiseeis, das am Tage der Herstellung nicht aufgegessen wurde, über Nacht aufbewahrt werden. Taut nämlich in der Zimmerwärme die Eismasse auf, so tritt leicht, ähnlich wie beim Fleisch und anderen Nahrungsmitteln, unter dem Einfluß der Wärme Gärung und Zersetzung durch allerlei Bakterien auf, die auch beim Wiedergefrieren nicht zugrunde gehen. Darum auch im Haushalt stets nur frisch bereitetes Eis essen! Im übrigen ist selbstverständlich beim Eisgenuß übertriebene Furcht nicht am Platze, wohl aber ein bißchen Vorsicht und Umsicht.

---

* **Pflichtfahrt der Innsbruck-Fahrer im DHV.** Die Innsbruckfahrer waren zu einer kleinen Wanderung aufgerufen. Das Lager lag im Walde von Stollarzowitz. Zwei erbitterte Fußballspiele bildeten den Höhepunkt dieses Tages. Mit Spiel, Sport, Singen und Wandern verging der Tag rasend schnell. Die nächste Pflichtfahrt findet am 25. Juli statt.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute, Freitag, ist im Garten des Konzerthauses ein Konzert, das einen Ueberblick über Schlager der letzten 100 Jahre geben soll, unter besonderer Berücksichtigung des Tanzschlagers seit 1920. Morgen, Sonnabend, konzertiert das Orchester von 19 bis 20 Uhr am Barbaraplatz in Roßberg.

* **Konzert des Neuen Beuthener uniformierten Orchesters.** Ein großer Lieder- und Potpourri-Abend, ausgeführt vom Neuen Beuthener uniformierten Orchester, findet am heutigen Freitag, abends 8,15 Uhr, im Schützenhaus zu einem Eintrittspreis von 10 Pfennig statt. (Siehe Inserat!)

* **Stahlhelm.** Am Sonnabend findet um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus der Ortsgruppenmonatsappell statt. In Anbetracht der wichtigen Besprechung über den bevorstehenden Volksentscheid ist die Anwesenheit sämtlicher Kameraden erforderlich.

* **Jungstahlhelm.** Sonntag Antreten vormittags 8,15 Uhr zum Marsch nach Friedrichswille am Reichspräsidentenplatz. Anzug: feldmarschmäßig, Verpflegung für 1 Tag mitnehmen. Sonnabend ab 5 Uhr Sport auf unserem Sportplatz.

* **Frontkriegerbund, Reichsverband, 1919.** Die Ortsgruppe des Frontkriegerbundes hält am Sonnabend, abends 8 Uhr, in den Altdeutschen Bierstuben ihre Monatsversammlung ab.

* **Ulanenverein.** Am 19. 7. fällt die Monatsversammlung aus. Dafür beteiligt sich der Verein an der Fahnenweihe des Kriegervereins in Friedrichswille. Abfahrt um 12,30 Uhr nachmittags mit der Straßenbahn von der Trinitatiskirche aus. Dunkler Anzug und Mütze.

* **Verein ehem. 22er. „Keith".** Der Verein ehem. 22er „Keith" beteiligt sich mit Fahne am Sonntag an der Fahnenweihe des Kriegervereins in Friedrichswille. Abfahrt mit Straßenbahnsonderzug vom Ringe um 12,30 Uhr. Die Monatsversammlung im Juli fällt aus.

* **Kameradenverein ehem. 19er von Courbière.** Der Verein beteiligt sich am Fahnenweihfest des Kriegervereins Friedrichswille am Sonntag. Sammeln am Mönchshof, (Gräupnerstraße), Abfahrt um 9,30 Uhr im Lastkraftwagen. (Vereinsmütze, Abzeichen).

* **Stadtsportverein.** Sonntagsausflug nach Tatischau—Rudzinitz. Treffen 6,30 Uhr Hauptbahnhof. Abfahrt 6,45 Uhr mit Sonntagsfahrkarte Tatischau. Verpflegung aus dem Rucksack.

* **Sportverein Karsten-Centrum.** Am Sonntag, abends 8 Uhr, findet bei Knappe, früher Ciossek, Friedrich-Ebert-Straße 43, eine wichtige Monatsversammlung statt.

* **Männerchor im DHV.** Die Mitglieder unseres Chores beteiligen sich mit ihren Damen geschlossen an dem morgen, Sonnabend, 20,30 Uhr, im Garten des Restaurants Weigt (Parkende) stattfindenden gemütlichen Abend der Ortsgruppe.

*

* **Deli-Theater.** Wir verlängern noch bis auf weiteres den großen Erfolg, den 100prozentigen Tonfilm „Der Herr auf Bestellung" mit Willy Forst, der täglich neue Triumphe feiert. Else Elster, Trude Lieska und Emma Bulla bilden ein schwungvolles Soubrettenterzett, Paul Hörbiger charakterisiert den Professor in Liebes- und Sprachnöten. Ja selbst in den Nebenrollen glitzert noch Starbesetzung. Das Ganze ist eine Kette von Späßen und lustigen Einfällen. Dazu das beliebte Deli-Beiprogramm.

* **Thalia-Lichtspiele.** Hier findet heut die Erstaufführung des Wilhelm-Dieterle-Filmes „König Ludwig von Bayern" statt. Der Film ist künstlerisch einwandfrei. Wilhelm Dieterle spielt die Rolle des unglücklichen Königs und führt selbst Regie. Die bekanntesten Darsteller geben die weiteren Rollen. Ein entzückendes Lustspiel „Vagabundenliebchen" mit Reginald Denny und Imogene Robertson und außerdem Joe Rock als Kassierer vervollständigen das Programm.

Schomberg

* **Räuberische Erpressung.** Auf dem besten Wege ins Zuchthaus sind vier noch nicht 18 Jahre alte Burschen von hier, die, wegen räuberischer Erpressung angeklagt, vor dem Strafrichter standen. Sie hatten auf freiem Felde ein Zusammentreffen mit zwei Gymnasiasten, die dort photographische Aufnahmen machten. Von diesen verlangten sie Zigaretten, und da die beiden Gymnasiasten solche nicht im Besitz hatten, verlangten die Angeklagten unter Bedrohung mit einem Teschin 50 Pf. Die zu ängstlichen Gymnasiasten händigten den jugendlichen Wegelagerern 1 Mark aus, worauf sich die Burschen entfernten. Einer der Angeklagten wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, zwei andere zu einem Monat Gefängnis bezw. zwei Wochen Gefängnis. Der vierte, der nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatte, kam mit einem Verweis davon.

Karf

* **Kriegerverein.** Am Sonntag um 18½ Uhr hält der Kriegerverein im Vereinslokal „Tivoli" den Monatsappell ab. Auf der Tagesordnung stehen zwei Vorträge „Wehrwille und Wehrgeist" und „Zum 100. Todestag des Reichsfreiherrn vom und zum Stein".

Stollarzowitz

* **Kriegerverein.** Sonntag, vorm. 8,30 Uhr, Antreten zum Kirchgang anläßlich des Fahnenweihfestes des Kriegervereins Friedrichswille, bei dem der hiesige Verein die Patenschaft übernehmen wird. Um 13,30 Uhr Antreten und Abmarsch zur weltlichen Weihe nach Friedrichswille.

Miechowitz

* **Kommunistendemonstration gesprengt, der Führer verhaftet.** Im Anschluß an eine Versammlung durchzog ein starker Trupp Kommunisten den Ort unter dauernden **„Nieder"-Rufen**. In der Nähe des Sonnen-Platzes wurde ein verbotenes Lied angestimmt, das die Polizei zur sofortigen Auflösung veranlaßte. Da die Kommunisten sich weigerten, der Anordnung Folge zu leisten, vielmehr eine drohende Haltung gegen die Polizei einnahmen, wurde der Zug durch die Polizei gesprengt und der Rädelsführer Sczublik verhaftet.

Mikultschütz

* **Gerechte Strafe.** Anfang des Jahres arteten die nächtlichen Einbruchsdiebstähle zu einer wahren Epidemie aus. Schließlich gelang es der Polizei doch, eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen aufzuklären. Durch den Gemeinsinn der Einbrecher, konnte die Verbrecher aber nicht die volle Strenge des Gesetzes treffen. Keiner verrät den anderen, und sobald einer der Beteiligung an einem Einbruchsdiebstahl überführt wird, an dem nach der Art des Einbruchs und der großen Menge der gestohlenen Waren zweifellos mehrere mitgewirkt haben, nimmt er die alleinige Schuld auf sich. So auch wieder der Grubenarbeiter Georg Walczyk, der am Donnerstag, wegen Einbruchsdiebstahls angeklagt, vor dem Schöffengericht in Beuthen stand. In der Nacht zum 11. April war ein Einbruch in die Apotheke von Morys verübt worden, bei dem Medizinalweine, Seifen usw. im Werte von 240 Mark gestohlen wurden. Ein aus dem Diebstahl herrührendes Stück Seife wurde bei dem Angeklagten gefunden, der nach anfänglichem Leugnen schließlich eingestand, der Apotheke einen nächtlichen Besuch abgestattet zu haben. Unwahrscheinlich klingt es, daß er den Diebstahl allein ausgeführt haben will. Seine Weigerung, die Mittäter zu nennen und die Schuld allein auf sich zu nehmen, ist ihm aber teuer zu stehen gekommen. Mit Rücksicht darauf, daß er durch dieses Verhalten seine Mittäter der Bestrafung entzieht, beantragte der Vertreter der Anklage gegen den bisher noch unbestraften Angeklagten ein Jahr Gefängnis. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis. Zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe als verbüßt angerechnet.

Friedrichswille

* **Vom Kriegerverein.** Der hiesige Kriegerverein begeht am Sonntag sein Fahnenweihfest. In der Pfarrkirche zu Stollarzowitz findet aus diesem Anlaß vorm. um 9,30 Uhr ein feierliches Hochamt statt bei gleichzeitiger Weihe der Fahne. Um 14 Uhr Abmarsch zum Festplatz. Hier weltliche Weihe, Preisschießen pp. Abends Tanz in zwei Sälen.

Broslawitz

* **Spiel- und Eislaufverein.** In der letzten Monatsversammlung wurde Vereinsmitglied Grochut zum 2. Sportwart gewählt. Am 19. Juli findet ein Vereinsausflug nach Pniow statt. Der Abmarsch erfolgt um ½6 Uhr. Gemeinsamer Gottesdienst ist unterwegs. In Pniow ist eine Besichtigung der Holzkirche und des Kirchhofes. Am Nachmittag finden Feldspiele statt. Anmeldungen sind an den Vorsitzenden, Lehrer Gebauer, erbeten. Ab 28. Juli leitet der frühere Sportwart Höflich einen Leichtathletikkursus für Vereinsmitglieder. Der Verein nimmt am 16. August am Kreisjugendtreffen in Mikultschütz teil und stellt 8 Aktive für den 3000-Meter-Lauf, Hochsprung und Dreikampf.

Die oberschlesischen Sattler- und Tapezierermeister kommen nach Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 16. Juli.

Die Sattler-, Tapezierer- und Seiler-Zwangsinnung hielt die 3. Quartalsversammlung ab, die einen vollzähligen Besuch zu verzeichnen hatte. Galt es doch, den Verbandstag und das Jubelfest durchzuberaten.

Obermeister Zurek

eröffnete die Versammlung mit dem üblichen Handwerkergruß und gab einen Bericht über die augenblickliche Lage. **Unter den wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten habe in besonderem Maße das Sattler- und Tapeziererhandwerk zu leiden, weil man es zu dem Gewerbe rechne, das Luxusartikel verfertigt.** Die Schwarzarbeit muß bekämpft werden, und jeder Meister muß im eigensten Interesse von solchen das ganze Handwerk schädigenden Vorfällen dem Vorstand Kenntnis geben, damit Gegenmaßnahmen ergriffen werden können. **Auch warnte der Redner vor Lehrlingszüchterei, da dadurch die Pfuscharbeit unterstützt und ihr Vorschub geleistet wird.** Schließlich kam er auf das Ergebnis der letzten Lehrlingsprüfung zu sprechen, wobei er mitteilte, daß das Ergebnis immer besser wird. Sämtliche Lehrlinge haben die Prüfung in praktischer und theoretischer Hinsicht bestanden, und es konnte das Prädikat „Gut" erteilt werden. Dann nahm er die Freisprechung von drei Sattler- und einem Tapezierergehilfen vor, denen er unter ermahnenden Worten die Zeugnisse aushändigte und sie anspornte, auch weiterhin zu lernen, damit sie dereinst tüchtige Meister und Stützen des Handwerks werden.

Zum stellvertretenden Prüfungsmeister für das Tapeziererhandwerk wurde Meister Grella sen. gewählt.

Darauf sprach

stellv. Obermeister Grundei

über die Vorbereitungen zum Jubelfeste. Die Innung kann in diesem Jahre ihr 75jähriges Bestehen begehen. Es ist gelungen, den 2. ordentlichen Verbandstag der selbständigen Sattler- und Tapezierermeister Oberschlesiens nach Gleiwitz verlegt zu erhalten. Die Doppelveranstaltung wird vom 1. bis 3. Aug. abgehalten. Er gab das endgültige Programm bekannt; danach ist der Sonnabend der Abhaltung des Obermeistertages und einem Begrüßungsabend in der „Loge" vorbehalten. Der Sonntag bringt einen gemeinsamen Gottesdienst und nach Empfang der auswärtigen Vertreter und Teilnehmer die Eröffnung der Fachausstellung, die in der Neuen Welt (Schützenhaus) untergebracht wird. Dann beginnt der Verbandstag im Saale, der außer Erstat und der Berichte und der Vorstandswahl mehrere Vorträge vorsieht. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl bewegt sich vom Platz der Republik ein Festumzug durch die Straßen der Stadt nach dem Ring, wo ein Festakt vorgesehen ist. Der Weitermarsch führt zum Schützenhause, wo die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr unter persönlicher Leitung von Feuerwehrobermusikmeister Peckmann mit einem Festkonzert aufwarten wird. Nach dem ersten Teil erfolgen der Prolog und die Festrede, und der weitere Verlauf bringt neben den musikalischen Darbietungen Preisschießen, Verlosung und Volksbelustigung. Ein Festball schließt den Tag ab. Am Montag werden die Sehenswürdigkeiten der Stadt und im Anschluß die Sprungfeder- und Nagelfabrik von Oberhütten und, wenn noch Zeit, auch die Brauerei von Scobel besichtigt. Dann folgt ein Ausflug nach der Schweizerei, wo der Abtrunk erfolgt.

Der Redner **bemerkte** noch, daß es **gelungen** ist, eine

Fachausstellung zusammenzustellen, die nicht nur Maschinen, sondern vom Wandbehang bis zum Liegesofa alle Gegenstände enthält, die das Handwerk verfertigt.

Es wurde beschlossen, diese Gebrauchsgegenstände der Ausstellung als Gewinne für die Verlosung zur Verfügung zu halten und das Los mit 50 Pf. zu verkaufen. Die **Ausstellung** soll jedem Besucher zugänglich **gemacht** werden, auch soll versucht werden, die Gegenstände in einem Schaufenster einer Firma auf der Wilhelmstraße vorher zur Ausstellung **zu bringen.** Der Festumzug wird durch einen Festwagen verschönt werden, der alle Handwerkszweige versinnbildlicht. Auch soll **dahin gewirkt** werden, daß **alle Innungen mit Meistern, Gesellen und Lehrlingen an dem Umzug teilnehmen.** Wie Stadtrat Meister Brauner mitteilte, hat der Magistrat eine geldliche Unterstützung zugesagt. Die Obleute der einzelnen Ausschüsse **berichteten** nun über die bisherigen Arbeiten, **und** es **wurde** beschlossen, ein Festbüro im Vereinslokal zur Loge einzurichten. Auch eine illustrierte Festschrift wird erscheinen. Es **wurde beschlossen,** einen Ehrenausschuß zu bilden, und der Festausschuß sowie der Vorstand erhielten den Auftrag, sich sofort mit den führenden Persönlichkeiten der Provinz in Verbindung zu setzen.

Wenn der Fahrer betrunken ist . . .

Schweres Motorradunglück bei Pleß

Gegen einen Baum gefahren — 1 Toter, 1 Verletzter

Kattowitz, 16. Juli. In Kostow bei Pleß fuhr ein gewisser Rudolf Juretzko mit seinem Motorrad infolge zu raschen Fahrens bei einer Straßenbiegung auf einen Baum und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Dem auf dem Soziussitz fahrenden Josef Wlosek wurden das linke Bein und der linke Arm gebrochen. Er wurde in das Krankenhaus übergeführt. Das Unglück geschah, weil beide Fahrer betrunken waren.

Gleiwitz

Vierte Schwurgerichtsperiode

Die vierte Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht beginnt unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Grützner am 12. August. Zur Verhandlung kommt die Strafsache gegen den Grubenarbeiter Zaczek aus Hindenburg wegen versuchten Mordes und unbefugten Waffenbesitzes bei dem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Nacht vom 21. und 22. November v. J. in Hindenburg. Als Geschworene sind Oberzollsekretär Bech aus Gleiwitz, Kaufmann Schmeka aus Hindenburg, Lehrer Struzina aus Hindenburg, Lehrer Schneider aus Hindenburg, Ingenieur Norden aus Gleiwitz und Majoratsbesitzer Erwin von Bergwelt-Baildon aus Ober-Lubie geladen.

*

*** Kinder verursachen einen Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen fuhr auf der Rybniker Straße in Höhe des Grundstücks 80 beim Ausweichen vor zwei Kindern, die über den Fahrdamm liefen, gegen einen Baum. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Der Lenker erlitt einen Bluterguß am linken Bein, der Mitfahrer eine leichte Schnittwunde an der rechten Kopfseite. Die beiden Verletzten begaben sich in ärztliche Behandlung.**

*** Gleiwitz hat 110 244 Einwohner.** Im ersten Halbjahr 1931 bewegte sich das Anwachsen der Einwohnerschaft in verhältnismäßig normalen Bahnen. Die Statistik zeigt, daß die Einwohnerzahl, die am Jahresschlußtage 110 191 betrug, in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1931 auf 110 224 angewachsen ist. Im März war die **Einwohnerzahl bereits auf** 110 502 Köpfe gestiegen. Die übrigen Monate brachten einen Rückgang, und am 1. Juli betrug die Einwohnerzahl 110 224. Im allgemeinen war der Verzug größer als der Zuzug, sodaß ein gewisser Zuwachs der Einwohnerzahl auf den Geburtenüberschuß zurückzuführen ist. In dieser Weise verhielt sich auch die Bevölkerungsbewegung von Gleiwitz im Juni. Betrug die Zahl der Einwohner am 1. Juni noch 110 335 Köpfe, so zählte man am 1. Juli insgesamt nur noch 110 224 Einwohner, also war ein Rückgang der Bewohnerzahl um 91 Köpfe zu verzeichnen. Es sind 56 Familien mit 347 Köpfen und 570 ledige Personen zugezogen, während 70 Familien mit 474 Köpfen und 613 ledige Personen verzogen sind. In den Standesämtern wurden im Juni 181 **Geburten,** und zwar 98 auf das männliche und 83 auf das weibliche Geschlecht entfallend und 82 Sterbefälle beurkundet, von denen 44 auf das männliche und 38 auf das weibliche Geschlecht entfielen. Demnach beträgt der Geburtenüberschuß im Juni 99 Köpfe.

*** Reichsverband deutscher Bergbauangestellter.** Das Revier im Reichsverband deutscher Bergbauangestellter, umfassend die Werksgruppen Gleiwitzer Grube, Sosnitza-Grube und Hauptverwaltung Castellengo-Abwehr-Grube, hielt eine außerordentliche Revierversammlung ab. Die Versammlung wurde durch Reviervorsitzenden Schweitzer eröffnet, der erklärte, daß die Sitzung von besonderer Wichtigkeit sei, da als einziger Punkt der Tagesordnung die Sanierung der Knappschaft behandelt werden soll. Reviervorsitzender Schweitzer gab dann Zahlen über den Stand der Knappschaft bekannt und betonte, daß die Reichszuschüsse in Höhe von 3 Millionen nur gegeben würden, wenn die Selbstverwaltung den Restbetrag von etwa 4,5 Millionen selbst aufbringen würde. Es gebe nur die Möglichkeit, jede Beitragserhöhung und jede Leistungskürzung abzulehnen oder an der Sanierung der Knappschaft mitzuarbeiten. Nach einer erregten Aussprache, an der sich auch die Knappschaftsältesten beteiligten, die an der am Tage vorher stattgefundenen Vorstandssitzung teilgenommen hatten, legte der Reviervorsitzende der Versammlung die Vorschläge des Bezirksvorstandes zur Abstimmung vor. Die Beschlüsse, die der Hauptverwaltung auf Wunsch der anwesenden Angestellten weitergereicht wurden, verlangten, daß keine Leistungskürzung für die Zeit nach dem 1. Januar 1924 erfolgt, daß die Reserven nicht angegriffen werden, Beiträge bei der Not der Angestellten nicht erhöht werden dürfen, ferner die Abschaffung des Hauptberufes und die teilweise Kürzung der doppelten Steigerungssätze. Den Mitgliedern aus Sosnitza wurde noch bekannt gegeben, daß an der nächsten Werksgruppensitzung Angestellter Christoph vom DWB. teilnehmen wird. Anschließend fand eine Reviervorstandssitzung statt.

*** Einbruch in den Keller.** In der Nacht wurde in den Keller des Grundstücks Petersdorfer Straße 1 eingebrochen, wobei der Täter das Fenstergitter von der Straßenseite gewaltsam herausriß und durch das Kellerfenster einstieg. Gestohlen wurden 2 hasengraue und ein silbergraues Kaninchen.

*

*** Schauburg.** Im neuen Programm läuft der große Ufa-Tonfilm „Das Ekel" mit Max Adalbert, Evelyn Holt, Heinz Könnecke, Rosa Valetti, Alfred Abel. Max Adalbert ist der Darsteller der überwältigend komischen Hauptrolle. Im Vorprogramm läuft der erste Kabarett-Tonfilm der Ufa unter Mitwirkung von Willy Schaeffers, Marcel Wittrich, Otto Wallburg, Siegfried Arno, Trude Berliner. Ferner werden ein sehr interessanter Kulturfilm und die neueste Ufa-Ton-Wochenschau gezeigt. Jugendliche und Erwerbslose zahlen 30 und 50 Pfennig pro Platz.

*** UP.-Lichtspiele.** Felix Bressart, dieser in seiner Art nicht zu übertreffende Komiker, war wohl in keinem seiner anderen Filme köstlicher als in dem Militär-Tonfilm-Schwank „Drei Tage Mittelarrest", den die UP.-Lichtspiele heute noch einmal auf den Spielplan gesetzt haben.

*** Capitol.** Das Capitol bringt heute den nach dem bekannten gleichnamigen Theaterstück, das den Reinhardt-Bühnen eine lange Erfolgsreihe brachte, aufgenommenen glänzend ausgestatteten Revue-Tonfilm „Artisten", der z. T. koloriert zur Vorführung gelangt.

Hindenburg

*** Verschönerungsarbeiten an der Oberrealschule.** Die dem Kamillianerplatz zugekehrte Front des Oberrealschulgebäudes wird gegenwärtig erneuert; Maurer und Maler sind rege tätig. Der bisherige mißfarbene Rohputz wird mit einem graubraunen Edelputz überdeckt. Außerdem wird an der Oberrealschule eine Uhr eingebaut.

*** Tätigkeitsbericht des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.** Im Juni wurden in den sieben bestehenden Mutterberatungsstellen 23 Sprechstunden abgehalten, die von insgesamt 784 Müttern besucht wurden. Davon kamen zum ersten Male 167 und zu wiederholten Malen 617 Mütter. Von den vom 1. bis 30. Juni gemeldeten 145 Geburten sind 139 ehelich und 6 unehelich geboren. In Biskupitz-Borsigwerk sind von den 19 gemeldeten Geburten 17 in die Fürsorge des Vereins aufgenommen worden. Im Juni wurden 99 Wochenbesuche und 344 Hausbesuche gemacht, ferner wurde eine Wochenpflege mit 6 Pflegetagen ausgeübt. In 36 Fällen wurden Lebensmittel, 142 Fällen Vollmilch und in 58 Fällen Stärkungsmittel verabfolgt. In den städtischen Milchküchen sind auf ärztliche Verordnung 11 364 Portionen Säuglingsnahrung gekocht worden. Auf Kosten des Magistrats sind 1134 Portionen, auf Kosten des VFrVvRK. 228 Portionen und zu verbilligten Preisen 10 022 Portionen Säuglingsnahrung ausgegeben worden.

*** Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 6.** Am 6. Mai rückte die Wehr zu dem Brande nach dem Oelmagazin am Bahnhof Borsigwerk aus. Im Verlauf des 2. Quartals wurden 13 Uebungen abgehalten und 9 Theater- und Sicherheitswachen gestellt. Ferner beteiligte sich die Wehr an der Fronleichnamsprozession sowie an der Beerdigung des verstorbenen Schriftführers, Kameraden Wuttke. An der 50jährigen Feier der Freiwilligen Feuerwehr Hindenburg, Abteilung 1, nahm die Wehr vollzählig teil und stellte zu der Angriffsübung die Magirusleiter mit einem Führer und 6 Mann.

*** Reichsbund Vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine, Ortsgruppe Hedwigswunsch-Grube.** Im Saale von Lindner fand eine gut besuchte Monatsversammlung statt. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Kapperstein, begrüßte die Erschienenen, besonders Kamerad Thiel vom Landesverband und behandelte nochmals ausführlich die R.-A.-Schlesier-Freiheitskundgebung in Breslau am 19. Juli d. J. und bat um restlose Beteiligung der gemeldeten Kameraden. Hierauf hielt Kamerad Thiel einen sorgsam durchgearbeiteten Vortrag über **„Die deutsche Not"**, der darin ausklang, am Tage des Volksentscheides dem augenblicklich regierenden System, welches diese Not verschuldet und demnach abgewirtschaftet hat, den Todesstoß zu geben. Kamerad Thiel erntete wohlverdienten reichen Beifall. Dann sprach Kamerad Kapperstein noch zum Volksentscheid und bat die Kameraden, sich an diesem mit ihren Frauen, Verwandten und Bekannten restlos zu beteiligen.

*** „Ist Deutschland pleite?"** Ueber dieses Thema spricht am Sonntag, vormittags 11 Uhr, im Gemeinde-Restaurant Zaborze anläßlich einer vom Hindenburger Stahlhelm veranstalteten öffentlichen Versammlung der Stahlhelmer Spoida.

Ratibor

*** Brücken- und Chausseesperrungen im Kreise.** Die Brücke in Schammerwitz, Kr. Ratibor, im Zuge der Provinzialstraße Ratibor—Troppau, darf vom 22. Juli bis zum 8. August wegen Bauarbeiten nur mit einer Verkehrslast bis zu 5 Tonnen befahren werden. Die Chaussee Domshöhe—Oberglogau ist von Kilometer 2,945 bis 11,730, zwischen Pawlau und Tscheidt, für den gesamten Verkehr gesperrt. Umfahrt bis zu einem Gesamtgewicht von 10 Tonnen von Pawlau über Mosurau, Schonowitz und Wittoslawitz, Mehrlänge 11 Kilometer. Die Straße Ratibor—Gleiwitz ist von Stat. 0,0 bis 8,5 + 50, zwischen Buchenau und Barglowka, auf etwa acht Wochen für den ganzen Verkehr gesperrt. Umfahrt nach Gleiwitz und umgekehrt über Cosel—Kieferstädtel. Mehrlänge etwa 35 Kilometer. Außerdem sollen demnächst auf der Straße Ratibor—Leobschütz in Ortslage Katscher sowohl Granitkleinpflasterung wie auch Rinnsteinverlegungen und kleine Ueberbrückungen erfolgen.

*** Des Kindes Engel.** Am Mittwoch nachmittag waren auf der Leobschützer Straße mehrere Kinder auf dem Bürgersteig beim Spiel, wobei ein Knabe plötzlich in einen Personenkraftwageen hineinlief. Das Kind wurde von einem Kotflügel erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei es glücklicherweise nur ganz geringe Verletzungen davontrug.

Leobschütz

*** Schuhmacher-Innung.** Die Generalversammlung der Schuhmacher-Innung war gut besucht. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Vorstandswahl. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Obermeister Robert Schauder, Stellvertreter Ed. Nietsch, Beisitzer: Anton Mende und Josef Tenschert, Schriftführer Max Losert, Kassierer Hans Wrobel. Dem bisherigen Obermeister Czerwenka, der 23 Jahre die Geschicke der Innung geleitet hat, wird eine Urkunde mit der Ernennung zum Ehrenobermeister überreicht.

*** Gardeverein.** Die Monatsversammlung wurde vom Vorsitzenden Stöbe eröffnet, wobei Gäste aus Alt-Wiendorf, Sabschütz, Hohndorf und Bauerwitz begrüßt werden konnten. 32 Kameraden sowie 26 Junggardisten konnten dem Verein neu zugeführt werden. An der Bundestagung am 30. August in Breslau werden der 1. und der 2. Vorsitzende sowie der Schatzmeister teilnehmen. Für die im nächsten Jahre stattfin-

Beleidigung der Reichsregierung

(Eigener Bericht)

Ratibor, 16. Juli

Das Erweiterte Schöffengericht hatte sich heut mit einer Strafsache wegen Vergehens gegen § 5 des Republikschutzgesetzes zu beschäftigen. Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Dr. Styra, beisitzender Richter war Landgerichtsrat Dr. Leubuscher, die Anklagebehörde vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kawen. Angeklagt sind: der Nationalsozialist Diplom-Landwirt Adolf Motzny und ein Ratiborer Druckereibesitzer. Als Zeuge war Kriminalassistent Zniczol anwesend. Der Angeklagte Motzny lehnt den beisitzenden Richter Dr. Leubuscher wegen Befangenheit ab. Die Beschlußkammer verwarf aber den Antrag.

Der Angeklagte Motzny, der Propagandaleiter der Nationalsozialistischen Partei von Ratibor ist, hatte ein Flugblatt herausgegeben, in dem er scharf gegen die „Bonzen-Regierung" zu Felde zog. Der mitangeklagte Druckereibesitzer gibt zu, den Druck des Flugblattes übernommen zu haben. Von dem Inhalt desselben habe er keine weitere Kenntnis genommen. Der Vertreter der Anklage hält beide Angeklagte im Sinne des Strafgesetzes für überführt, er beantragt gegen Motzny wegen Vergehens gegen § 5 des Republikschutzgesetzes eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, gegen den mitangeklagten Druckereibesitzer an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von drei Wochen eine Geldstrafe von 150 RM. Das Gericht hielt jedoch letzteren der strafbaren Handlung für nicht überführt und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei, dagegen wurde der Angeklagte Motzny wegen Beleidigung der Reichsregierung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Coseler Stadtpfarrer nach Breslau berufen

Cosel, 16. Juli.

Stadtpfarrer Joseph Ferche ist zum residierenden Kanonikus der Metropolitankirche in Breslau berufen worden. Stadtpfarrer Ferche wirkte erst seit vier Jahren in Cosel und hat hier eine segensreiche Tätigkeit entfaltet.

Wie verhält man sich bei Kreuzotterbissen?

Die Kreuzotter bevorzugt Heide- und Moorgegenden. Man findet sie namentlich im Heidekraut und Moos und auch unter Heidelbeersträuchern. **Beerensammler und Leute, die berufsmäßig Wald und Wiese außerhalb der Wege durchstreifen müssen, laufen somit am meisten Gefahr, gebissen zu werden.** Ein fester Lederstiefel schützt im allgemeinen genügend vor dem Biß. Wer sich auf derartiges Schuhzeug nicht verlassen kann oder der strumpflosen Mode huldigt, sei also beim Betreten von Wald und Wiese außerhalb der festen Wege etwas vorsichtig.

Im übrigen ist der sofort richtig behandelte Kreuzotterbiß nicht unbedingt lebensgefährlich. **Unter allen Umständen müssen aber gebissene Personen nach Abbinden des verletzten Gliedes oberhalb der Bißstelle sofort zum Arzt geschafft werden, der gegebenenfalls das in Apotheken und Krankenhäusern vorrätige wirksame Kreuzotterserum anwenden kann.** Man sei also im Walde immerhin vorsichtig, wenn man auch nicht überängstlich zu sein braucht.

Sobald die warme Jahreszeit einsetzt, hört man in Oberschlesien viel von Schlangenbissen. Auch in letzter Zeit wurden wieder einige Fälle bekannt, wo harmlose Wanderer von Kreuzottern gebissen wurden.

---

dende Fahnenweihfest wird ein Arbeitsausschuß gebildet.

* **Kath. Meisterverein.** Der Sommerausflug, an dem sich auch der Kath. Gesellenverein beteiligte, war von schönstem Wetter begünstigt. Im Stadtwalde angekommen, entwickelte sich bald eine fröhliche Stimmung. Abends 8 Uhr erfolgte unter Vorantritt einer Musikkapelle der Einmarsch in die Stadt. Im Gesellschaftshause, sowohl im Garten wie auch im Saal, erfuhr das Fest noch einen würdigen Abschluß. Ein Tanzkränzchen beschloß den Tag.

Neiße

* **Silbernes Dienstjubiläum.** Sein silbernes Dienstjubiläum kann am Montag Polizeiobersekretär Joseph Meelich feiern.

Cosel

* **Von einem Zuchtbullen schwer verletzt.** Auf dem Gutshofe in Stöblau, Kr. Cosel, sollte ein Zuchtbulle in die Ausstellung gebracht werden. Beim Photographieren ging er plötzlich auf den Inspektor Gromann los und brachte ihm mit seinen Hörnern schwere Verletzungen bei.

* **Hohe Auszeichnung.** Hauptkassenrendant Mächler, Slawentzitz wurde für 25jährige treue Mitgliedschaft des Kriegervereins mit einer Auszeichnung bedacht, ebenso wurde Rentenempfänger Fritz Nagelfeld für 50jährige Mitgliedschaft vom Kyffhäuserbund mit einer goldenen Ehrung bedacht.

Ratschläge für Hausweinbereiter

In den letzten Jahren hat die Herstellung von Obst- und Beerenweinen im Haushalt einen unerwarteten Aufschwung genommen als Folge neuester Erfindungen und Erkenntnisse des Gärungswesens, die dem Publikum in leichtverständlicher Weise zugänglich gemacht wurden. Während früher Obst- und Beerenweine keinen guten Ruf genossen, **erfreut man sich heute edler und bekömmlicher weinähnlicher Getränke, die mit einfachen Geräten und mit geringen Mitteln hergestellt werden.** Aber gerade der Umstand, daß der Hausweinbereiter mit einfachen Mitteln arbeitet, oft auch nur geringe Kenntnisse vom Gärungswesen besitzt, bringt es mit sich, daß hin und wieder Mißerfolge vorkommen. Nachstehend sollen deshalb die wichtigsten Regeln angeführt werden, die der Hausweinbereiter beachten muß, wenn er mit Erfolg arbeiten will.

Die gröbsten Fehler werden bereits im Anfang durch unsachgemäße Vorbehandlung der Früchte und Fruchtsäfte gemacht.

Stets sollen die Früchte gründlich gewaschen und von Stielen, Blatt- und Blütenresten befreit werden. **Unter allen Umständen ist jedoch die Berührung des Fruchtsaftes mit Metallen zu vermeiden, da die Getränke sonst mißfarben oder durch giftige Metallverbindungen ungenießbar werden.**

Von der vor dem Kriege gehandhabten Art, die Fruchtsäfte wild zu vergären, nehme man Abstand. Nur eine Edelweinhefe kann eine reine weinige Gärung einleiten, so daß der Wein frei von unbekömmlichen Fuselölen bleibt und ein reines Bukett erhält. Die Fruchtsäfte sind mit Wasser zu verdünnen, um die starken Fruchtsäuren zu lindern. Zucker soll nicht nach Belieben, sondern dem verwendeten Weinhefestamm entsprechend hinzugefügt werden, so daß das Getränk auch in der Alkoholstärke weinähnlich wird.

Ehe die Weinhefe dem Most zugefügt wird, ist sie anzukeimen und zu vermehren.

Nur eine in frischer Entwicklung und starker Sprossung befindliche Weinhefe wird die im Most von Natur aus enthaltenen Millionen wilden Hefen unschädlich machen. Während der Gärung ist das Gärgefäß mit einem einwandfreien Glasgärverschluß luftdicht zu halten, weil Luftzutritt die gefährlichsten Weinkrankheiten, wie Essig-, Kahm- und Schimmelbildung fördert. Nach Beendigung der Gärung, die bei einer gleichmäßigen Temperatur von 20—30 Grad Celsius verlaufen soll, muß der Wein wenigstens 3 Monate zur Klärung in den Keller gestellt werden. Dann aber gönne man dem Getränk extra noch einige Monate Flaschenlagerung, denn genau wie beim Traubenwein bauen sich erst bei längerer Lagerung die köstlichen Bukett- und Aromastoffe aus. Hiermit wäre in gedrängter Kürze das Wesentliche gesagt, was jeder Hausweinbereiter beachten sollte. Im Anschluß sei noch eine Vorschrift für einen köstlichen Johannisbeerwein angegeben, die gerade jetzt zur Zeit der Beerenernte Gelegenheit bietet zur Herstellung eines billigen edlen Tropfens: 12 Pfund Johannisbeeren werden entstielt, zerstampft oder zerkleinert und in einer Emailleschüssel mit 2—3 Liter kochendem Wasser übergossen. Nach dem Abkühlen auf Zimmertemperatur kommt eine tags zuvor angekeimte Sherry-Weinhefe hinzu. Das Gefäß bleibt nunmehr 24 Stunden gut verdeckt warm stehen. Nach dieser Zeit wird abgepreßt und der Saft in eine 10-Liter-Flasche gefüllt. Man löst nun 7 Pfund Zucker in kochendem Wasser auf und gibt davon nach dem Abkühlen ein Drittel in die Gärflasche. An den nächsten zwei Tagen kommt der Rest hinzu. Nunmehr wird mit Wasser aufgefüllt und unter Gärverschluß vergoren. Bei guter Gärwärme ist das Getränk nach 6—8 Wochen vergoren.

Dr. H.

Die Groß Strehlitzer Bäcker gegen Nachtarbeit

Groß Strehlitz, 16. Juli

Die Freie Bäcker-Innung hatte ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. Aus Stadt und Land waren die Angehörigen des Bäckergewerbes zahlreich der Einladung gefolgt. Bäckerobermeister Metzner begrüßte die erschienenen Kollegen, streifte in seinen Ausführungen die wirtschaftlichen Verhältnisse und wies auf die Bedeutung einer guten straffen Organisation hin, die dem Ernst der wirtschaftlichen Lage angepaßt ist. Nach der Wahl des Bäckermeisters Theophil Pawellek zum Schriftführer wurde der Tätigkeits- und Kassenbericht erstattet. In reger Aussprache wurde die Bildung einer Bäcker-Zwangsinnung für notwendig gehalten, um jede Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden. Die an die Ausführungen des Bäckermeisters Schreiber geknüpfte Aussprache über die Lockerung des Nachtbackverbots ergab eine einheitliche Ablehnung dieser Wünsche, da hierdurch weder eine Verbilligung des Brotpreises noch sonstige Ersparungen möglich sind. Die Versammlung stimmte dann dem Abschluß einer Kollektiv-Sterbegeld-Versicherung zu. Ueber das Lehrlingswesen, die Aufgaben, Pflichten und Rechte des Lehrherrn sprach Bäckermeister Gojowczyk. Zum Schluß wurde, der großen Not der Unterstützungsempfänger Rechnung tragend, beschlossen, das Brot für diesen Personenkreis auch weiterhin zum ermäßigten Preis abzugeben.

Oppeln

* **Ein Besuch im städtischen Wasserwerk.** Unter Führung von Stadtbaurat Benkert unternahm die Ortsgruppe des DHV. eine Besichtigung des Wasserwerks. Zur Beschaffung des nötigen Wassers sind 11 Brunnen erforderlich, aus denen das Wasser mit Saugpumpen gehoben wird. Stündlich werden 30 bis 50 Kubikmeter geleistet. Im Sommer werden in Oppeln durchschnittlich etwa 5000 Kubikmeter Wasser täglich benötigt. Im Winter beträgt der Bedarf etwa 3800 bis 4500 Kubikmeter. Das Rohrnetz des Wasserwerks beträgt 45 Kilometer. Interessant war auch zu hören, daß das Wasser aus dem tiefsten Brunnen 18 Grad warm gehoben wird. Die Teilnehmer folgten mit großem Interesse den Ausführungen der Beamten des Werkes und schieden mit herzlichem Dank an Stadtbaurat Benkert.

* **Auslegung der Stimmlisten für den Volksentscheid.** Die Stimmlisten (Stimmkarten) des Stadtkreises Oppeln, für den am Sonntag, 9. August, stattfindenden Volksentscheid „Landtagsauflösung" liegen im Rathaus, Zimmer 6, von Freitag, dem 24. Juli ab, bis Montag, 3 August einschließlich, während der Tagesstunden von 7,30 bis 13 Uhr zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Stimmlisten können bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Magistrat schriftlich angezeigt oder im Auslegungsraum zur Niederschrift gegeben werden. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind Beweismittel beizubringen.

* **Generalappell des Bundes der Frontsoldaten.** In der Herberge zur Heimat hielt die Kreisgruppe des Bundes der Frontsoldaten einen Generalappell ab, der einen guten Besuch zu verzeichnen hatte und in Abwesenheit des Kreisgruppenführers Majors a. D. Boese durch den stellvertretenden Kreisgruppenführer Kameraden Kollers geleitet wurde. Im Mittelpunkt des Abends stand ein

Sprechsaal

Evangelisches Jungvolk

In der Nachkriegszeit traten auf dem Gebiete der Jugenderziehung wesentliche Veränderungen ein, die sich in allen Kreisen der Jugendlichen zum Vorteil auswirkten. Auch die evangelische Kirche nahm diese Aenderungen und Bestrebungen gern auf und verwertete sie in ihrem Sinne. Wohl war früher eine gewisse Jugendbewegung in den evangelischen Jungmännervereinen vorhanden, doch hatte sie nie diese Bedeutung und Wichtigkeit erlangt wie in diesen Tagen aus dem einfachen Grunde, weil sie nur der Grundstein für die heutige große Bewegung war. Die früheren Jungmännerverbände betonten zu sehr das Vereinsmäßige. Jugendpflege ging über Jugendgemeinschaft und der freie Selbstbetätigungsdrang der Mitglieder wurde auf das Geringste beschränkt. Hier lagen die Fehler, hier mußte das Alte zusammenbrechen, um Neuem, Besserem Platz zu machen. Diese Reform ging selbst von der Jugend aus. Sie verlangte eine Neugestaltung des evangelischen Vereinslebens, sie wollten ihren eigenen Weg mit offenen, klaren Augen gehen, nicht mehr sich blindlings führen lassen. So entstand das evangelische Jungvolk. Junges Volk, das sich selber unter der Leitung eines tief innerlichen Führers formt, sich selber zu ganz wetterfesten Männern heranbilden will. Ihr Grund- und Leitsatz ist: „Christlich und deutsch!" Solche Bestrebungen sollen wir nach jeder Richtung hin fördern und unterstützen, weil sie frisches, deutsches Leben in sich bergen. Dieser Bewegung darf natürlich nicht eine bestimmte Organisation fehlen. Um der Jugend zur freieren Arbeit zu verhelfen, griffen die leitenden Organe zum Gruppensystem. An der Spitze des Jungmännervereins, der sich aus Gruppen oder Sippen zusammensetzt, steht der Jungvolkführer, der für die Gesamtleitung verantwortlich ist. Er muß die Gruppen beaufsichtigen, die mit dem Gruppenführer nicht eine Zahl von 12 bis 15 Mann übersteigen dürfen. In jeder Gruppe wird auf eine feste, tiefbegründete Gemeinschaft hingearbeitet.

W. H.

Geldsammlungen unter dem Deckmantel des Selbstschutzes in Gleiwitz

Wir werden aus Kreisen der Gleiwitzer Bürgerschaft, insbesondere der Kaufmannschaft, wiederholt um Auskunft gebeten, ob die Sammlungen von Geldspenden zu allen möglichen und unmöglichen Zwecken von mit Ausweisen des ehemaligen Selbstschutzes versehenen Personen mit unserer Vereinigung in Zusammenhang stehen. Wir erkennen auch heute noch die Hilfe der Bürgerschaft dankbar an, die sie uns während der Abstimmungszeit zukommen ließ. Diese Opferwilligkeit gab uns die Kraft und den Glauben an den Zweck des damaligen außerordentlich schweren Kampfes um Heimat, Brot und Kultur. Diese furchtbare Zeit liegt aber hinter uns. Wenn wir auch Grund genug zur Freude haben, daß es uns mit Hilfe aller Volkskreise gelungen ist, unsere Heimat im Verbande unseres Vaterlandes zu erhalten, so muß diese Stimmung sich jedoch in den Rahmen der jetzigen schweren Zeit hineinfügen. Statt dessen wird von gewissen Stellen, die zum größten Teil nur in geringem Maße im Verbande des Selbstschutzes tätig waren, die um ihre Existenz schwer ringende Bürgerschaft um Geldspenden angegangen und diese Mittel für Feste und zur Einkleidung neugegründeter Musikkapellen benutzt. So etwas sollte man sich für die hoffentlich bessere Zukunft aufheben. Wir brauchen keine Kapellen, denn wir haben solche zur Zeit genug. Die aufgewandten Gelder hätten in der größten aller Wirtschaftsnöte zweckmäßig den stellungslosen Selbstschutzkämpfern zugute kommen sollen, deren jahrelange Bemühungen um Arbeit leider erfolglos geblieben sind, die aber mit ihrer Person die Heimat schützen halfen und dafür jahrelang in Gefängnissen saßen oder heute noch an den Folgen von Verwundungen usw. leiden. Durch die Presse haben wir erfahren, daß in der nächsten Zeit eine „sogenannte Selbstschutzkapelle" eine „Tournee" durch Deutschland unternimmt. Es sei hier besonders festgestellt, daß diesem Musikchor keine 10 Prozent Selbstschutzkämpfer angehören. Außerdem fragen wir, was wird mit dieser an sich kostspieligen Rundreise unter falscher Flagge bezweckt? Die Bitte der ehemaligen aktiven Selbstschutzkämpfer ergeht dahin, helfen Sie uns, die große und bittere Not unter unseren Kameraden zu lindern, insbesondere aber helfen Sie uns, diesen Arbeit zu geben, denn sie haben für und um die Heimat gekämpft, daher müßte ihr Los eines besseren wert sein. Ferner bitten wir, jede Unterstützung dort zu versagen, wo von vornherein anzunehmen ist, daß die einzelnen Personen teils persönliche Vorteile haben, teils die Sammlungen für Zwecke vorgenommen werden, die den augenblicklichen Zeitverhältnissen nicht entsprechen.

Vereinigung der ehem. Selbstschutzangehörigen Oberschlesiens.

Vortrag über die innerpolitische Lage, wobei besonders die Politik der Sozialdemokratie behandelt wurde, die Deutschland an den Rand des Ruins gebracht habe. Aus diesem Grunde gelte es heute mehr denn je gegen den Marxismus anzukämpfen und bei dem bevorstehenden Volksentscheid für die Auflösung des Landtages zu stimmen. Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten fand bei musikalischen Darbietungen der Stahlhelmkapelle der Appell mit einem gemütlichen Beisammensein seinen Abschluß.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A Gottesdienste:

Sonntag, den 19. Juli: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. Schmula. Kollekte für das Adalberdt-Diakonissen-Mutterhaus in Kraschnitz; 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 3 Uhr nachmittags Taubstummengottesdienst im Gemeindehause: Pastor Rauschenfels, Cosel.

B Vereinsnachrichten:

4 Uhr nachmittags Gartenfest des Evangelischen Männervereins im Gemeindehause.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 7,15 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 7,45 Uhr, Sabbatausgang 8,36 Uhr; Mittwoch, den 22. Juli: Mincha in der kleinen Synagoge 12,30 Uhr, (Tischoh be Aw.,) Abendgottesdienst in beiden Synagogen 8,30 Uhr; Donnerstag, den 23. Juli: (Tischoh be Aw.) Morgengottesdienst in beiden Synagogen 6,30 Uhr, Abendgottesdienst in beiden Synagogen 7,30 Uhr; an den übrigen Wochentagen: in der kleinen Synagoge morgens 6,30 Uhr, abends 7,30 Uhr.

Evangelisch-lutherische Kirche Gleiwitz
(Kronprinzenstraße):

Sonntag, den 19. Juli: 15 Uhr Predigtgottesdienst in Gleiwitz: Sup. Schröter. Der Vormittagsgottesdienst findet nicht statt.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 19. Juli: (7. Sonntag nach Trinitatis): Vormittags 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Albertz; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Kiehr; Kollekte für das Adalberdt-Diakonissen-Mutterhaus in Kraschnitz. Bibelstunden fallen bis auf weiteres aus. In Laband findet um 10 Uhr Gottesdienst durch Pastor Albertz statt.

Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg

Sonntag, den 19. Juli:

Friedenskirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Hoffmann; 12 Uhr Taufen.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8 Uhr (nicht 9,30) Gottesdienst: Pastor Hoffmann; 9 Uhr Taufen.

Borsigwerk: 7,30 Uhr Frühgottesdienst; 9,30 Uhr Gemeindegottesdienst; 10,30 Uhr Abendmahlsfeier.

Aus aller Welt

Auf dem Balkon erhängt

Berlin. In der Nacht hat sich der fünfzigjährige Obersteuersekretär Lehmann in Neukölln an seinem Balkon erhängt. Früh fanden ihn seine Familienangehörigen tot vor. Lehmann war schon seit längerer Zeit nervenkrank. Als Motiv erscheint ein mißglückter Grundstücksverkauf, den er sich sehr zu Herzen genommen hatte.

Der Wunderrabbi auf Reisen

Preßburg. Der berühmte Wunderrabbi von Belz, Aaron Rokach, ist auf die Reise nach Marienbad in Homonna (Slowakei) eingetroffen und hat dort einen dreitägigen Aufenthalt genommen, um Zwistigkeiten in der orthodoxen Judengemeinde von Homonna zu schlichten. Die Fahrt legt der Wunderrabbi in einem eigenen Sonderzug ab Lemberg zurück. Er wird von einem „Hofstaat" von dreihundert Personen begleitet. In Homonna wurde der Wunderrabbi von einigen tausend orthodoxen Juden aus der Tschechoslowakei, Polen, Ungarn, Rumänien und Oesterreich empfangen. Selbst aus Deutschland und Südslawien waren Gäste erschienen, um den berühmten Gelehrten zu begrüßen.

Reifen geplatzt: Fünf Schwerverletzte

Preßburg. In der Nähe von Motenitz ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Der Preßburger Fabrikbesitzer Bosche überquerte mit seinem Tourenwagen, in dem seine Gattin und seine drei erwachsenen Kinder Platz genommen hatten, die Eisenbahnkreuzung, als ein Reifen des Autos platzte. Der Wagen wurde dadurch gegen eine Telegraphensäule geschleudert. Die Telegraphenstange brach, der Wagen überschlug sich zweimal und fiel in den Straßengraben, die Insassen unter sich begrabend. Direktor Bosche und seine Gattin wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen. Die drei Kinder haben ebenfalls schwere Verletzungen erlitten.

Karlsbads Entgegenkommen

Karlsbad. Um den Aufenthalt der reichsdeutschen Kurgäste in Karlsbad zu erleichtern und Abreisen entgegenzuwirken, hat der Stadtrat im Einvernehmen mit allen Karlsbader Geldinstituten Vorsorge getroffen, daß jedem in Karlsbad weilenden reichsdeutschen Kurgast gegen Vorweisung seines Passes und der Kurtaxquittung ein Betrag von 50 RM. gegen tschechische Kronen zum Kurse von 7,50 Kc. für eine Reichsmark eingewechselt werde. Zugleich hat der Stadtrat von Karlsbad mit den Organisationen der Aerzte, der Hoteliers und der Hausbesitzer in der Richtung Fühlung genommen, daß diese den Kurgästen weitgehend entgegenkommen und insbesondere bei den reichsdeutschen Kurgästen obliegenden Zahlungen Aufschub gewähren.

Durch Starkstrom getötet

Swinemünde. Von einem tödlichen Unglücksfall wurde der 43 Jahre alte Fleischermeister Robert Mrozinski in Ostswine bei Swinemünde betroffen. Er sollte seine Wohnung räumen und war mit dem Abnehmen der elektrischen Lampen beschäftigt. Da er sich längere Zeit nicht mehr sehen ließ, gingen seine Angehörigen auf die Suche und fanden ihn, im Keller liegend, tot auf. Beim Abnehmen der Lampe im Keller war er mit dem Starkstrom in Berührung gekommen.

Die Tochter im Viehstall angekettet

Schaulen. Durch eine Familienstreitigkeit mußte die Tochter eines Landwirtes das Haus ihres Vaters verlassen. Sie lernte auf dem Hofe, wo sie in Stellung war, einen jungen Mann kennen, der sich aber aus unbekannten Gründen von ihr zurückzog. Das Mädchen führte bald darauf einen leichtsinnigen Lebenswandel. Als sie wegen einer schweren Krankheit das Elternhaus aufsuchen mußte, kettete der unmenschliche Vater die Unglückliche im Viehstall an. Infolge der Umgebung schritt die Krankheit rapide vorwärts, und der Körper ging in Fäulnis über. Als das Mädchen von Wahnsinn gepackt war, wurde sie durch Zufall von der Polizei gerettet und in ein Krankenhaus gebracht. Der bestialische Vater wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Unterhaltungsblatt

Nr. 195 — Ostdeutsche Morgenpost — 17. Juli 1931

Kunstfahrt ins sonnige Franken

Ein Gedenkblatt für Tilman Riemenschneider

Wohl kein anderes Stück deutscher Heimaterde ist so reich an ehrwürdigen Denkmälern kunstvoller Vergangenheit wie das fruchtgesegnete Land an Main und Saale, an Tauber und Wörnitz. Ist da nicht jedes einzelne, noch so kleine Städtchen ein berückendes Schmuckkästchen, errichtet aus der Schöpferfreude mittelalterlichen Schönheitssinnes! Bilden sie nicht alle ein wundervolles Abbild der werdeträchtigen Zeit des fünfzehnten Jahrhunderts, dessen geistige Lebendigkeit noch heute kraftvoll hineinstrahlt in unsere ungeistige Gegenwart! Wer denkt dabei nicht unwillkürlich an Rothenburg, an das unversehrte Glanzstück altfränkischer Städte-Herrlichkeit. Hoch droben „ob der Tauber" thront diese stolze Stadt, und von ihren wuchtigen, eichenen Wehrgängen blickt man weit hinaus in das sprießende, lachende Tal.

... Und dann Dinkelsbühl — unberührter, reiner noch als seine bekanntere Schwester. Ruhig ausgebreitet an den Ufern der Wörnitz, träumt es von den glücklichen Tagen längst verschwundener Reichsfreiheit.

Aber sie alle werden genährt von dem kräftigen Herzen des Landes. Aus ihm kam alles Leben, und zu ihm kehrt alles Leben zurück. Würzburg, die hochgebenedeite Stadt! Würzburg, die „Residenz" der Heiligen Mutter Maria! Dieses uralte, spätrömische „Herbipolis" gedenkt heute mit berechtigtem Stolze eines ihrer größten Bürger. Am heiligen Kilianstage, dem Namenstage des fränkischen Schutzpatrons, waren vierhundert Jahre vergangen, seitdem Tilman Riemenschneider die Augen schloß zum letzten Schlafe. Zu seinem Gedenken schuf beispielloser Opfersinn der Würzburger Bürgerschaft jene gewaltige Ausstellung der Kunstwerke dieses bedeutendsten deutschen Bildschnitzers, die mit Recht als das „beherrschende Kunstereignis" des Sommers 1931 gewertet werden muß. Um die ganze Größe dieses deutschen Menschen in ihrem vollen Umfange zu erfassen, muß man hineingehen in das weite Frankenland, muß man die Atmosphäre in sich aufnehmen, aus der heraus dieser größte Plastiker der deutschen Spätgotik sein Werk schuf.

Selten ist in einer Kunstausstellung das erhaltene Gesamtkunstwerk eines vierhundert Jahre alten Meisters so nahe erreicht worden wie in dieser Würzburger Riemenschneider-Ausstellung. In nahezu hundert Einzelwerken tritt die Eigenpersönlichkeit Riemenschneiders vor uns hin, als Künder deutscher Art und deutschen Wesens, ein Mann, der geboren ward aus dem deutschen Volke und der sein Höchstes und Heiligstes opferte für sein geliebtes Volk. Das stark bewegte Getriebe einer krisenschwangeren Zeit hat hier in Würzburg seine ausgeprägte und betonte Künstlerindividualität gesund gedeihen lassen. Wie gewaltig war doch bereits jener äußere Aufschwung, den dieser aus dem Harzer Osterode stammende handwerksmäßige „Malerknecht" in seiner Wahlheimat Würzburg nahm, dessen bürgerlicher Entwicklungsgang eine einzige aufsteigende Linie bildet, bis das verhängnisvolle Bauernkriegsjahr 1525 für den Freiheitliebenden zum Schicksalsjahr wird.

Dieses übergroße Völkische, Volkstümliche klingt bereits aus Riemenschneiders frühem Kunstschaffen heraus. Die „aristokratische Höhe und Kühle" der schöpferischen Kultur des Mittelalters ist in dem Kunstwerk des Würzburger Meisters verebbt in „die breite und tiefere Schicht des Volkes", in die Schicht des mittelalterlichen Bürgertums. Die Niederlage, die die weltliche Macht der Kirche im Kampfe mit diesem aufblühenden, aufwärtsstrebenden Bürgertum im Verlaufe der folgenden Jahrhunderte erfuhr, fand bereits ein erstes Dokument in dem Kunstwerk Tilman Riemenschneiders. Aus dem schöpferischen Geiste eines religiös empfindenden Bürgertums erwuchs seine Kunst. Und diese Kunst ist — bis auf einige Grabmäler — Dienst am christlichen Glauben voll inbrünstiger Andacht. Es ist durchaus kein Zufall, daß gerade die Würzburger Marienkapelle in ihrer schmalen himmelanstrebenden Gotik, die erbaut war aus freiwilligen Spenden des Bürgertums und Mitteln der Ratskasse, die herrlichsten Bildwerke zur Ausschmückung erhalten hat, die Riemenschneider in den nahezu vierzig Jahren seiner Würzburger Schaffenszeit liefern sollte. Hier waren es vor allem die Gestalten des Adam und der Eva, die bis vor wenigen Jahren am Südportal dieser „Bürgerkapelle" standen und jetzt vor den Schäden der Verwitterung in der neuerbauten Riemenschneider-Gedächtnis-Halle Schutz fanden. „Meisterischkünstlich, zierlich und ehrlich gemacht" — so heißt es in den Ratsakten — sind diese Bildnisse der ersten Menschen. Und wie wichtig man damals in Würzburg diese künstlerische Ausgestaltung der Marienkapelle nahm, das bezeugt jener lang umkämpfte Ratsbeschluß, daß dieser Adam keinen Bart tragen sollte. Riemenschneider schuf diese beiden Gestalten bereits 1493. Aber in der Beseeltheit dieses Adam, in dieser liebenswürdigen Zartheit schlummert schon die überragende Größe des erwachenden Genies. Unwillkürlich werden wir an Schongauer erinnert, wohl auch an Verrochio und die Frührenaissance der Florentiner ...

Darüber hinaus lebt aber in diesen beiden Gestalten des Adam und der Eva jenes Plastisch-Realistische, das dem allgemeinen Empfinden des fünfzehnten Jahrhunderts noch fremd war und das mit stürmischer Gewalt bereits auf den Formgeist der kommenden Renaissance hinweist. In diesem renaissancemäßigem Wirklichkeitssuchen ruht die Lebensfülle des eigenen, künstlerisch-männlichen Kraftgefühls Riemenschneiders wie das Kraftgefühl des aufstrebenden, freiheitsehnenden Bürgertums. In dieser künstlerischen Realisierung des spätgotischen Bürgerideals erkennen wir schließlich auch die Wurzeln jener fast unbeschreiblichen Beliebtheit, der Riemenschneider in ganz Franken und wohl auch darüber hinaus begegnete. Aus dem gleichen Ehrgeiz, aus dem heraus Würzburg seinen großen Bürger ehrte, ihn in den kleinen und großen Rat wählte und 1520 sogar zum Bürgermeister machte, — aus demselben Ehrgeiz riefen ihn all die vielen kleinen Städte im weiten Frankenlande, in denen heute noch die Riemenschneider-Reliquien die größte und wertvollste Sehenswürdigkeit bilden. So fuhren wir hinein in das sonnige Franken! Auf anmutiger Straße führt unser Wagen über Seligenstadt nach Volkach. Dort, wo der Main jene seltsame Schlinge bildet, liegt dieses typische Frankenstädtchen mit den Resten seiner alten Stadtbefestigungen, seinem charakteristischen Rathause und vor allem mit seiner reichgegliederten gotischen Stadtkirche. Durch gesegnete Weinberge schlängelt sich der Weg hinauf zu der Wallfahrtskirche auf dem Kirchberge. Und hier gemahnt noch manch wertvolles Bildschnitzerstück an die Zeit Tilman Riemenschneiders. Hier schuf in den Jahren 1521—1524 der Meister seine berühmte „Madonna im Rosenkranz", ein Flachrelief, das zu den reichen Nicht-Würzburger Stücken der Jubiläums-Ausstellung gehört. Ueber Volkach kommen wir dann nach Gerolzhofen mit seiner doppelten Umwehrung und seinem stolzen Schloß. Der „Johannes-Altar", der heute ein Zierstück des Münchener Nationalmuseums bildet, scheint hier um 1514 herum von Riemenschneider in der Lorenzkapelle aufgestellt worden zu sein. Weiter führt uns der Weg über Schweinfurt an eine andere berühmte Riemenschneider-Stätte. Es ist das altertümliche Münnerstadt. Leider ist auch hier der „Magdalenen-Altar", den Riemenschneider als einen der ersten Würzburger Aufträge in den Jahren 1490—1492 in der altehrwürdigen Stadtpfarrkirche in Lindenholz ausführte, nicht mehr vollständig beieinander. Das wichtige Mittelstück in seiner bildmäßigen Darstellung des Lebens der Heiligen Magdalena kam nach München, „Christus als Gärtner" in das Deutsche Museum nach Berlin. Auch die vier Evangelisten, die im Besitze des Deutschen Museums sind, scheinen aus Münnerstadt zu stammen. Aber eines der früheren Meisterwerke — vielleicht das bedeutendste aus dieser Zeit — ist der Stadtpfarrkirche zu Münnerstadt erhalten geblieben. Es ist jener echt-deutsche volkstümlich empfundene „Gnadenstuhl", in dem „mittelalterlich religiöse Ausdrucksschönheit" zu edelster Entfaltung gelangte. Wie großartig wirkt in ihrer Herbheit die Gestalt Gottvaters, in dessen Schoße der Leichnam des gekreuzigten Christus zusammensinkt.

Es ist unmöglich, in kurzer Zeit all die zahlreichen Orte Frankens aufzusuchen, die heute noch Zeugnis ablegen von der Schöpferfreude Riemenschneiders. Ehe wir jedoch diese Kunstfahrt durch fränkisches Land in Nürnberg beenden, wandern wir auf Umwegen unserem Endziel zu. In der alten Wallfahrtskirche zu Creglingen hat ja jener unbemalte Marienaltar Aufstellung gefunden, der in seiner monumentalen Größe jeden Besucher der Würzburger Ausstellung unvergeßlich bleibt. Hier schwingt die tiefreligiöse empfindsame Künstlerseele Riemenschneiders noch einmal auf im Rhythmus der reinsten Gotik. Es war wohl das letzte bedeutsamste Werk jener jugendlichen Epoche, die einer seiner jüngsten Biographen treffend die „Epoche des zeichnerisch-sentimentalen Stils" genannt hat.

Erfüllt von großem Erleben greifen wir wieder zum Wanderstabe. Gesegnet ist das Land, das unser Fuß betritt. Reich an Frucht sind die Felder, die Gärten und Rebenhänge, — und als wir aus dem Talort Detwang, in dessen romanischem Kirchlein Til Riemenschneider ein Kruzifix stellte, hinaufsteigen zum Bergort Rothenburg, spiegelt sich die untergehende Sonne purpurrot in den Wassern der Tauber. Von St. Jakob trägt der Abendwind Glockenklang ins Tal. Feierabend. Ein sonnendurchfluteter Tag ging müd zur Neige . . .

K. H.

Der „ewige Jude" – Mitropagast

Nächtliche Begegnung im FD-Zug – Von Georg Biesenthal

„Einmal Schlafwagen Erster Berlin—Köln ..." Im Reisebüro des Berliner Fremdenviertels sprach gerade neben mir ein winziger Boy seine Bestellung über den Schaltertisch. „. . . Erster Berlin—Köln für Herrn Dr. Dekobra, Maurice De-ko-bra." Nun tun sich die Ohren auf. „. . . Jawohl, für FD-Zug 16. Danke." Hacken klappen, der Boy zieht ab. Glück muß man haben.

Schlesischer Bahnhof, 21.30 Uhr. Langsam und scheinbar noch leblos wird die dunkle Raupe des Schlafwagenzuges in die Halle geschoben. Zwölf schlank gestreckte, bordeaurote Mitropawagen, von den neuen stählernen langen, — vorläufig aber nichts als leere Kulissen einer Bühne, auf der die Vorstellung noch längst nicht begonnen hat. Grabesstill liegt das Parkett im Dämmerschein. Jetzt flammt da und dort in den Wagen Licht auf, hinter den Fenstern sieht man Schaffner beim Bettenmachen. Unschwer ist Herrn Dekobras Abteil ermittelt. Im Wagendurchgang steht der Reporter wie weiland Tell: „Durch diese hohle Gasse muß er kommen". „Nein, nein, mein Herr, es führt kein anderer Weg . . .".

Einige Minuten später: Das soll er sein? Das ist er! Der Mann, der zu den meistgelesenen Schriftstellern der Welt gehört, und der mit der Gesamtauflagezahl seiner Liebesromane nur knapp hinter den Wallaceschen zwei Millionen rangiert, sieht eher aus, als hielte er über sein Liebesthema wissenschaftliche Vorträge mit Lichtbildern. Jedenfalls sorgfältig rasiert und nachgepudert und beileibe nicht jener auf Abwegen wandelnde Abenteurer, als der er in die Vorstellungswelt seines Publikums Einzug gehalten hat. Weit und breit kein Hauch von sex appeal. Aber zu Hause empfängt ein umfangreiches Sekretariat Dutzende von Briefen täglich, geschrieben von Frauen aus allen Ländern. Ein uralter Komödienstoff! Und eine Briefmarkensammlung als (nicht einziges) Ergebnis.

Französisch sprechen? Nicht nötig. Dekobra ist ja einmal — deutscher Schullehrer gewesen! Es war noch im „tiefsten Frieden", 1910, als er an einer der altberühmtesten Berliner Schulen, am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Unterricht in französischer Sprache gab. Für den unsteten Geist war diese Lehrtätigkeit freilich nur ein Intermezzo. Er hatte lange Jahre als Reporter in den USA. gelebt — und zwar nicht als Berichterstatter französischer Zeitungen, sondern dank seiner außergewöhnlich hohen polyglotten Begabung für amerikanische Blätter tätig, ein einwandfreies, ja raffiniertes Englisch schreibend. Nun wechselte er von seinem Lehramt wiederum zum Journalismus über, den er noch heute als seinen besten Fonds, als beste Schule für jeden Schriftsteller überhaupt bezeichnet. Er übernahm die Berichterstattung für abermals amerikanische Zeitungen, und in dieser Eigenschaft hat er einen entscheidenden Abschnitt deutscher Geschichte mit stärkster Anteilnahme verfolgt.

Heute wird man sich kaum noch erinnern, daß dieser Maurice Dekobra zur Kriegsschuldfrage vielleicht noch Gewichtiges aussagen könnte. Es ist, wie er andeutete, wahrscheinlich, daß er diese Kenntnisse und Erkenntnisse noch einmal veröffentlichen wird. Einen Teil seiner Erinnerungen, die literarisch-politischen Stammtische im Café des Westens betreffend, will er demnächst im Rahmen eines Romans verwerten.

Der heute Sechsundvierzigjährige hat seither als Abgesandter der amerikanischen Presse fast alle Länder der Welt bereist. Als elfter Weißer war er im geheimnisvollen Nepal, fuhr mit indischen Maharadschas in silbernen Rolls Royces, jagte Großwild in Afrika und kennt die europäischen Metropolen wie seine Westentasche. „Für mich ist in diesem Jahrhundert kein Jahr ohne Reisen vorübergegangen — keins, in dem nicht ein neues Ziel mich lockte. Um arbeiten zu können, um wohlauf zu sein, um im besten Sinne des Wortes zu „leben" — dazu brauche ich die Atmosphäre des Reisens — und sei es nur ein Wölkchen Lokomotivrauch, das am Fenster des Abteils vorübersegelt. Mit dem Tempo vorbeiflitzender Telegraphenstangen wächst mein Vergnügen: das stolze Gefühl der Freiheit, Bestehendes hinter sich lassen zu können. Drei Viertel meines Lebens verbrachte ich auf Schienen und Schiffen, und ich bin nur dort zu Hause, wo ich mich nicht zu Hause fühle.

Und deshalb ähnelt mein Haus in Passy bei Paris von innen mehr einem Eisenbahnwagen als einer üblichen Wohnung. Ich hasse das, was man gemeinhin „gemütlich" betrachtet: jene behaglichen Möbel, die nur dazu da sind, uns an einen bestimmten Wohnsitz binden und uns vergessen zu lassen, daß unsere Vorfahren einmal Nomaden waren. Ein Schlafwagen mit seiner konfortablen und doch auf das Notwendigste beschränkten Einrichtung — mit dieser einzigartigen Mischung aus Primitivität und Luxus — erscheint mir als der ideale Wohnraum. Mein Kollege Paul Morand hat seine Bar in den Steuerraum eines Schiffes verwandelt, das Bild ging neulich durch alle Zeitungen, er selbst saß vor Kompaß und Steuerrad, — ich meinerseits habe mit demselben Recht mein Arbeitszimmer als Salonwagen und mein Eßzimmer als Speisewagen eingerichtet. Es gibt sogar die warme mattlila Nachtbeleuchtung, die vielen kleinen Kontakte und die blanken Schrauben und Griffe, die alle so praktisch und zugleich ästhetisch sind. Und neulich haben mir Freunde, die meinen Spleen voller Langmut dulden (einem Kranken soll man nicht widersprechen) zum Geburtstag einen eigens konstruierten Musikapparat geschenkt, der den Rhythmus des fahrenden Zuges in allen seinen Abarten wiedergibt: Räderrattern in Tunnels und auf Brücken, beim Anfahren und Bremsen, in langsamer und schneller Fahrt."

Ahasver in Knickerbockers. Und mit der Devise: „Reise zu Hause!"

Die Fundamente dichterischen Schaffens sind gewiß höchst mannigfach. Schiller zum Beispiel brauchte den Geruch fauler Aepfel, die er in seiner Kommode aufzubewahren pflegte. Gemessen an der Unsterblichkeit seiner Werke war das fraglos bescheiden. Seither wuchs das Raffinement der Anregungen in demselben Maße, in dem die eruptive dichterische Kraft geringer ward. Verlaine betrank sich mit Absinth. Baudelaire suchte und fand „künstliche Paradise" in gewissen Opiaten, und Monsieur Dekobra — wenn man ihn in diesem Atemzug nennen darf — braucht schon einen ganzen Schlafwagen. Verstehen wir ihn! Sein Roman, der sein größter Erfolg war, und der seinen Namen in zwanzig Weltsprachen zu einer Berühmtheit machte — die „Madonna im Schlafkupee" hat eine Auflage von 600 000 Exemplaren erreicht. Und da kann man sich solche Ambitionen erlauben — allein schon aus Dankbarkeit. „Denn in einem dieser Mitropawagen", erzählt er, „im Nachtschnellzug Basel—Berlin, habe ich zur „Madonna des sleepings" die Idee empfangen und sofort die ersten Aufzeichnungen niedergeschrieben."

Draußen schiebt sich ein Lichtfleck zwischen dunkle Häuserreihen: Der Zug passierte den Bahnhof Charlottenburg. Er hält hier innerhalb Berlins zum letzten Male. Das Interview muß also abgebrochen werden. „Und ihr nächstes Buch?" frage ich noch. „. . . wird das Thema der geschiedenen Frau behandeln. Ich habe als erschütterndes Tatsachenmaterial bereits 3000 Briefe gesammelt, die mit der Bitte um Rat und Hilfe unglücklicher Frauen an mich geschrieben haben. Und das muß einmal beantwortet werden."

Die Wiege des Menschengeschlechts wird gesucht

Die amerikanischen Universitäten haben eine Expedition nach Turkestan entsandt, um dort im Anschluß an die im Jahre 1929 erfolgte Entdeckung des prähistorischen sogenannten „Peking-Menschen" nach einem Verbindungsglied „zwischen Affe und Mensch" zu suchen. Unter der Leitung von Pater Teilhard de Chardin und Dr. C. C. Young soll das Tarimbecken einer wissenschaftlichen Prüfung unterzogen werden. Man hat darin bereits mehrfach die Ueberreste von Dinosauriern gefunden.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 194

Waagerecht: 1. Akt, 4. Ploen, 6. Ehe, 8. Sau, 9. Uri, 11. Ate, 12. Lea, 14. Ali, 16. Lichtenstein, 17. Art, 18. Ost, 19. San, 20. neu, 21. Fes, 22. Rom, 24. Eifel, 25. oft. — Senkrecht: 1. Ale, 2. Kohlenstoff, 3. Tee, 5. Waechter, 7. Fraeser, 8. Stirn, 10. Ilias, 11. Ala, 12. Leo, 13. Ast, 15. Inn, 22. Rio, 23. Met.

Sport-Beilage

Unsere Leichtathleten kämpfen gegen Mittelschlesien

Am kommenden Sonntag in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn

Die Vorherrschaft Mittelschlesiens in der Leichtathletik wurde durch die hervorragenden Leistungen unserer Werfer und Stößer, aber auch unserer Sprinter schon merklich erschüttert. Aber das bisherige Abschneiden unserer Repräsentativen gerade gegen Mittelschlesien steht in argem Mißverhältnis zu den von unseren Spitzenkönnern erzielten Leistungen.

Die Bilanz dieser Kämpfe fällt für uns durchaus ungünstig aus.

Doch schon beim letzten Kampf in Breslau konnten die Mittelschlesier nur noch sehr knapp mit 72:66 Punkten den Sieg an sich reißen. Unterdessen haben sich Oberschlesiens Leichtathleten weiter sehr stark verbessert und vervollkommnet. Und nun folgt am kommenden Sonntag in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn erneut ein Zusammentreffen der Leichtathleten Oberschlesiens mit denen von Mittelschlesien. Wie wird die diesmalige Kraftprobe zwischen den beiden Bezirken ausgehen? Wird es den Oberschlesiern endlich gelingen, die Siegeskette der Breslauer zu unterbrechen und erstmalig einen Sieg über sie zu erringen? Aussichten, den Kampf für uns zu entscheiden, sind da, zumal bei den Gästen einige der besten am Start fehlen. Die Oberschlesier dürfen den Kampf nur nicht von vornherein verloren geben. Sie haben besonders in den kurzen Strecken und in den Würfen ausgezeichnetes Material zur Verfügung, das unter Umständen, wenn sich in den anderen Wettbewerben ihre Vertreter nur einigermaßen halten, zu einem knappem Siege langen dürfte. Wir betrachten daher den Kampf als völlig offen; jeder Ausgang ist möglich. Das Ende wird auf jeden Fall sehr knapp sein. Von unseren Kämpfern aber erwarten wir, daß sie einen Kampf auf Biegen und Brechen liefern werden. Wenn noch der nötige Kampfgeist und der unbeugsame Wille zum Siege dazu kommen, dann sollte es an einem glücklichen Abschluß nicht fehlen. Außerdem kommt noch hinzu, daß unsere Vertreter den Kampf auf eigenem Boden und vor heimischem Publikum austragen. Gerade die Zuschauer werden unserer Mannschaft eine starke moralische Unterstützung bieten.

Im Rahmen dieses Leichtathletikkampfes kommt auch zum Abschluß der Veranstaltung ein Handballtreffen zwischen der Polizei Beuthen und der Polizei Hindenburg zum Austrag. Dem Gewinner winkt als Siegespreis ein wertvoller Pokal.

Oberschlesier bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften

Das Oppelner Dreigestirn am Start

Für die diesjährigen Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die am 1. und 2. August im Deutschen Stadion in Berlin stattfinden, haben auch drei Oberschlesier, die Oppelner Steingroß, Laqua und Passon ihre Meldung abgegeben. Alle drei nehmen am Speerwerfen teil und Laqua außerdem noch am 100-Meter-Lauf. Leider hat der Ratiborer Stoschek, der unser bester Speerwerfer ist und der zu den technisch besten Werfern Deutschlands gehört, nicht gemeldet.

---

06 Beuthen — Schmeling Miechowitz

Ein sehr reichhaltiges und interessantes Programm ist für die Boxkämpfe im Freiluftring im Volkshausgarten zu Beuthen für Sonnabend zusammengestellt. Im Beiprogramm werden Beuthens Schwergewichtler und Rekordinhaber ihr Können im Gewichtheben zeigen. Weiter warten die Mitglieder des KSK. 06 Olek und Eichhorn mit Parterreakrobatik auf. Der als Gegner verpflichtete Sportverein Schmeling Miechowitz ist eine der kampfstärksten Mannschaften von Oberschlesien, sodaß sich dem Ringrichter Wieczorek, Ratibor, keine ungleichen Partner stellen werden. Die technische Leitung des Programms liegt in den Händen des ersten Vorsitzenden des KSK. 06, Stieber, Beuthen. Im einzelnen sind folgende Paarungen vorgesehen:

Fliegengewicht: Stannek (06) — Schmattka (Schmeling).
Bantamgewicht: Bogatka — Krzisczyk.
Federgewicht: Machon — Kopietz.
Leichtgewicht: Zinke — Wieczorek.
Weltergewicht: Barth — Fabisch.
Mittelgewicht: Wesolowski — Nowatzek.
Halbschwergewicht: Solka — Zolondek.
Schwergewicht: Heidnk — Sovka.

Der Südostdeutsche Meister Malek, der Oberschlesische Meister Lepschy und Skowronnek werden ein Schaugewichtheben vorführen.

70 Jahre MTV. Leobschütz

In aller Stille wurden bisher die Vorkehrungen getroffen, die anläßlich des 70. Jubeljahres von seiten des Vereins geplant sind. Der Verein veranstaltet aus diesem Anlaß eine Jubiläums-Turn- und Sportwoche. Diese gehört in diesem Jahre zu der größten dieser Art, die in unserer Heimatprovinz zur Austragung kommt. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß sämtliche Turner und Sportler aus den Provinzen Oberschlesiens und Niederschlesiens, die der Deutschen Turnerschaft, dem Südostdeutschen Leichtathletikverband, dem Südostdeutschen Fußballverband und dem Oberschles. Spiel und Eislaufverbande angehören, sich daran beteiligen können. Eingeleitet wird die Veranstaltung am Sonnabend, dem 15. August und endet mit dem Sonntag, dem 23. August. Die Festfolge dürfte sich ungefähr folgendermaßen gestalten: **Sonnabend, den 15. August**, abends 8 Uhr: Festkommers und Mitgliederehrungen. — **Sonntag**, den 16. August, vorm. 8 Uhr: Kranzniederlegung für die gefallenen Turnbrüder; vorm. 9 Uhr: Vorkämpfe im Gaugerätezehnkampf; nachm. 2 Uhr: Großstaffeltag. (Klehr-Gedächtnisstaffel.); 2½ Uhr: Handballspiel; 3 Uhr: Endkämpfe im Gaugerätekampf mit turnerischen Darbietungen; 6½ Uhr: Siegerverkündung, Feuerwerk. — **Montag, den 17. August** bis Sonnabend, nachmittags bis abends, für sämtliche Mitglieder und Gäste: Preisschießen und Preiskegeln. — **Dienstag, den 18. August**, abends 8 Uhr: Thie und Elternabend. — **Mittwoch, den 19. August**: Reichsjugendwettkämpfe. — **Sonnabend, den 22. August**: Faustballwettkämpfe sämtlicher Leobschützer Vereine; abends 8 Uhr bei Franz Siegerverkündung aus den Wochentagswettbewerben. — **Sonntag, den 23. August**: Volkstümliche Wettkämpfe, offen für alle Sportverbände Oberschlesiens; abends 8 Uhr: Siegerfeier und Schlußball.

Zur Zeit sind die Aktiven des Vereins damit beschäftigt, den Jahnplatz zu diesem Zweck halbwegs gebrauchsfähig herzurichten, und es wäre nur zu wünschen, daß alle Vereine, die nur irgend ein Interesse am Platze haben, sich an diesen Arbeiten beteiligen würden.

Helen Madison schwimmt Weltrekord

(Eigene Drahtmeldung.)

New York, 16. Juli

Bei den Nationalen Damen-Schwimm-Meisterschaften von Amerika in New York gab es eine Reihe ausgezeichneter Leistungen. Zu einem Doppelerfolg kam die bekannte Rekordschwimmerin Helen Madison, die sich die Kraulmeisterschaft über 100 Meter in 1:09,2 Min. und die über die englische Meile in 24:25 Min. holte. In der Meilenmeisterschaft wurde für Helen Madison eine **Zwischenzeit von 23:17,2 Min. für 1500 Meter gestoppt, was eine neue Weltrekordzeit bedeutet.** Bisherige Rekordinhaberin war Magda Norelius mit 23:44,6. Die Rückenmeisterschaft über 100 Meter gewann Mary Decker mit 1:33 Minuten, die Meisterschaft über 200 Meter Kraulen gewann Willa Horn in 2:50 und die 200-Meter-Brustmeisterschaft fiel an Lilian Irwin in 1:37,8.

Fußball in Rosenberg

Am kommenden Sonntag finden auf dem städtischen Sportplatz in Rosenberg vier Fußballspiele statt. Das größte Interesse dürfte das Spiel der neugebildeten Alten-Herren-Mannschaft Rosenberg gegen die alten Herren aus Kreuzburg hervorrufen, da Rosenberg mit dieser Mannschaft zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit tritt.

Die Deutschen beim Italien-Flug

Hervorragendes Abschneiden in den technischen Prüfungen

Die in Rom stattgefundenen technischen Prüfungen für den internationalen italienischen Leichtflugzeugwettbewerb, bei denen die Start- und Landefähigkeiten sowie sonstigen fliegerischen Eigenschaften der teilnehmenden Maschinen genauestens geprüft wurden, sind nunmehr abgeschlossen. **Die vier deutschen Bewerber haben hierbei ganz hervorragend abgeschnitten,** sie liegen in der Punktwertung unter 37 Teilnehmern an 3., 5., 6. und 8. Stelle. Die höchste Punktzahl von je 246 erhielten die beiden Italiener Meleri und Colombo, die beide die Breda-33-Spezialmaschine fliegen. An dritter Stelle folgt als erster Deutscher Robert Lusser (Klemm L 26) mit 244 Punkten vor dem Italiener Belardi mit 243 Punkten. Die nächsten in der Liste sind die deutschen Klemm-Flieger Siebel und Hauptmann Mai mit 237 bezw. 234 Punkten, der Italiener de Angeli, der die im Vorjahre siegreich gewesene Breda 15 S fliegt, mit 232 Punkten und Reinhold Poß (Klemm L 26) mit 231 Punkten. Die Plazierung in den technischen Prüfungen ist ausschlaggebend für die Startfolge zum Streckenflug durch ganz Italien, der am Freitag früh beginnt. Jeder Punkt bedeutet eine Minute Vorgabe, so daß jeweils die besten Maschinen zuerst vom Start gehen, wodurch man einen guten Ueberblick über den Stand des Rennens gewinnt.

Amerika und Schmeling

Der große Stimmungsumschwung

Während Max Schmeling den ersten Trubel der Empfänge auf deutschem Boden hinter sich hat und nun Gelegenheit hat, die wohlverdiente Ruhe und Erholung zu finden, geben die gleichzeitig eingetroffenen amerikanischen Zeitungen Gelegenheit, über die Wirkung des überlegenen Sieges von Schmeling in Cleveland interessante Beobachtungen zu machen Die Berichte der amerikanischen Presse bieten ein überaus anschauliches Bild, daß sich nach dem großen Erfolg des deutschen Boxmeisters über Stribling ein allgemeiner Stimmungsumschwung vollzogen hat, der namentlich in der New-Yorker Presse klar zu erkennen ist.

Die Mehrzahl der New-Yorker Blätter war gegen Schmeling nicht gerade freundlich eingestellt.

Diese Stimmung wurde durch Nachrichten aus gewissen deutschen Zeitungen weiter künstlich verstärkt. Letzten Endes haben aber nun alle erkennen müssen, daß man Schmeling gewaltig unterschätzt hatte.

Sympathisch berührt die Art und Weise, in der man nach dem Kampf die begangenen Fehler eingesteht. So schreibt zum Beispiel Ed Frayne, der Sportredakteur des **„New York American"** wie folgt:

„Ich bitte Schmeling um Verzeihung, daß ich ihn nach dem Kampf mit Sharkey unterschätzt habe. Ich werde das nie wieder tun. Er gebührt neben Jim Jeffries als Champion gesetzt zu werden. Es muß ein famoser Triumph für den Weltmeister gewesen sein. Jetzt kann Max sprechen, nachdem man ihm daheim Kritik auf Kritik vorgesetzt hatte. Deutschland tut gut daran, Abbitte zu leisten, wie amerikanische Besucher es gestern abend nach dem Kampf bereits taten."

In der gleichen Zeitung behandelt auch der alte Weltmeister James J. Corbett, einer der führenden Experten des amerikanischen Boxsports, der vor Cleveland unverbrüchlich an Stribling festhielt, Schmelings Sieg mit folgenden Feststellungen:

„Max Schmeling demonstrierte, daß er ein großer Boxer ist und noch höhere Gebiete erreichen wird ... Stribling war vielleicht übertrainiert, aber ich bin jetzt sicher, daß Schmeling ihn auch dann erbarmungslos geschlagen haben würde."

Es würde zu weit führen, alle Pressestimmen anzuführen. Erwähnt seien nur noch die Auslassungen eines Weltblattes vom Range der **„New York Times"**: „Schmeling kämpfte wie ein Weltmeister kämpfen sollte, tapfer und fair und scharf."

Man muß bei der Beurteilung dieser Kritiken stets in Betracht ziehen, daß die Niederlage des hundertprozentigen Amerikaners Stribling am Vortage des Nationalfeiertages für die Yankees eine bittere Enttäuschung war. Im Gegensatz zu der Schmeling gezollten Anerkennung wird bei Stribling deutlich ausgesprochen, daß dieser **sich nur durch Halten und den Clinch gerettet habe.** Es heißt, daß Schmeling bestimmt schon früher durch k. o. gewonnen haben würde, wenn Stribling aufrecht und wirklich gekämpft haben würde.

Nach dem Kampf in Cleveland bekam Max Schmeling von dem Präsidenten der National Boxing Association, General John V. Clinnin, den Weltmeistergürtel. Die faire und korrekte Art, mit der man Schmeling in Amerika entgegen gekommen ist, von der halsstarrigen New-Yorker Kommission abgesehen, verdient wirklich Anerkennung.

Mit großer Zuversicht sieht jetzt auch der New-Yorker „Garden" als Veranstalter den kommenden Ereignissen entgegen. Man nimmt den durch die großen Ausgaben in Cleveland entstandenen kleinen Verlust nicht weiter ernst. „Wir wissen jetzt, daß Schmeling, der vor dem Kampf diskreditierter Meister war, jetzt fest im Sattel sitzt und tatsächlich eine gute Investierung bedeutet", erklärte einer der Leiter des Garden. Man hofft und erwartet, nunmehr mit Schmeling noch viel Geld zu verdienen, was ja in Amerika nun einmal die Hauptsache ist!

England oder Amerika?

Zum Daviscup-Interzonenfinale

Vom Freitag bis Sonntag findet in Paris die letzte Ausscheidung im diesjährigen Davispokal-Wettbewerb statt, der Kampf der Zonensieger England und Amerika um die Teilnehmeberechtigung an der Herausforderungsrunde mit dem Pokalverteidiger Frankreich. Auf Grund der Ergebnisse der Wimbledonmeisterschaften wäre ein leichter Sieg der Amerikaner zu erwarten, von denen Sidney Wood und Frank Shields die Schlußrundengegner in Wimbledon waren. Die Engländer werden aber zweifellos alles daransetzen, um die bei den heimischen Meisterschaften erlittene Schlappe wiedergutzumachen. Das Europafinale in Prag gegen die Tschechoslowakei gewann England in großem Stile mit 4:1, die Niederlage Austins gegen Hecht braucht nicht allzu tragisch genommen zu werden, denn der Sieg der Briten stand ja bereits fest. Perry ist heute kaum viel schwächer als Austin, und es liegt ja durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß jeder ein Einzelspiel gewinnt. In diesem Falle dürfte, wie schon oft, das Doppelspiel den Ausschlag geben. Die Amerikaner Lott/van Ryn haben Perry/Hughes vor vierzehn Tagen in der Wimbledon-Vorschlußrunde mit 6:4, 11:9, 8:6 bezwungen, und auch in Paris dürfte es einen schweren Kampf zwischen diesen beiden Paaren geben. Allgemein erwartet man, daß sich Amerika für die acht Tage später an gleicher Stelle stattfindende Herausforderungsrunde mit Frankreich qualifiziert.

Richards/Kinsey Doppelmeister

Einen etwas überraschenden Ausgang nahm bei den Weltmeisterschaften der Berufstennisspieler in Forest Hills bei New York das Doppelspiel. In einem fast dreistündigen Kampfe wurden Weltmeister Tilden und sein Freund Francis Hunter von Vincent Richards/Howard Kinsey mit 7:9, 7:5, 3:6, 6:4, 6:3 geschlagen.

Internationales Motorradrennen im Myslowitzer Stadion

Am Sonntag, dem 2. August, findet im Myslowitzer Stadion (Rennbahn) ein großes internationales Motorradrennen statt, an dem sich bekannte Rennfahrer aus Polen, Tschechoslowakei, Deutschland, Oesterreich usw. beteiligen werden. U. a. befinden sich unter den Rennfahrern Köhler, Leipzig, Heck, Graf Schweinitz, Buse, Schneeweiß, Oesterreich, Gebr. Ryll usw.

Handelsnachrichten

Stimmungsumschwung der Londoner City

Deutsche Anleihen kräftig erholt

London, 16. Juli. Die Stimmung der Londoner City ist heute wie umgewandelt. Die Berliner Nachrichten über die energischen Maßnahmen der Reichsregierung und Reichsbank sowie über den ruhigen Verlauf des ersten Tages, an dem die Banken ihre Kassenräume wieder geöffnet hatten, haben die über allen Märkten schwebenden Wolken der Besorgnis zerstreut, und allgemein sieht man den kommenden Ereignissen der nächsten Tage mit Zuversicht entgegen. Man glaubt nunmehr, daß Deutschland gezeigt hat, daß es alles Menschenmögliche zu tun bereit ist, um sein Haus in Ordnung zu bringen und den Weg für eine großzügige internationale Aktion zu ebnen. Hinsichtlich des Ergebnisses der kommenden Besprechungen der führenden Staatsmänner hört man infolgedessen überwiegend optimistische Ansichten. **Die Fortsetzung der Erholung der Reichsmark kann als Beweis dafür gelten, daß man hier die akute Krise für überwunden hält.** Die Goldverluste der letzten Tage werden in hiesigen Finanz- und Wirtschaftskreisen mit großer Ruhe beobachtet. Die Tatsache, daß London wieder einmal die Rolle des Weltbankiers in kritischer Zeit spielen kann, ohne auch nur zu einer Erhöhung des Diskontsatzes schreiten zu müssen, wird algemein mit Genugtuung hervorgehoben. An der Effektenbörse herrschte von Anbeginn festere Stimmung, wofür zunächst die festeren New-Yorker Schlußkurse verantwortlich waren. **Die deutschen Anleihen erfuhren eine kräftige Erholung.**

Ein falsches Signal an der Londoner Börse

London, 16. Juli. Auf der heutigen Londoner Börse entstand durch die auf der Kurstabelle bekanntgegebene Erhöhung des Diskontsatzes der Bank von England von 2½ auf 4 Prozent eine furchtbare Aufregung. Inzwischen wurden auch die Provinzbörsen und ausländischen Plätze alarmiert. Wie es sich aber bald herausstellte — die Nachricht wurde sogleich überprüft — lag eine technische Eigenwilligkeit des elektrischen Kursanzeigers zugrunde. Auf Grund der offiziellen Aufklärung, daß **der Diskontsatz unverändert geblieben sei,** trat wieder fühlbare Erleichterung ein.

Unveränderte Zinssätze der Deutschen Rentenbankkreditanstalt

Berlin, 16. Juni. Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) hat sich, um der Landwirtschaft von sich jede nur irgendmögliche Erleichterung zu gewähren, entschlossen, bis auf weiteres von einer Anpassung ihrer Zinsbedingungen an den stark erhöhten Reichsbankdiskontsatz abzusehen. Die Zinssätze, die die Deutsche Rentenbankkreditanstalt den mit ihr im Geschäftsverkehr stehenden Banken zur Zeit berechnet, bleiben daher unverändert, soweit diese Banken sich dazu verpflichten, diese Vergünstigung uneingeschränkt dem letzten Kreditnehmer zugute kommen zu lassen. Der Höchstzinssatz für den Landwirt beträgt also bei den kurzfristigen Betriebs- und Saisonkrediten wie bisher 8¾ Prozent pro anno.



Handel • Gewerbe • Industrie



Geld im Ausland gefährdet

Deutschlands Kampf gegen die Kapitalflucht

Die Reichsregierung hat sich genötigt gesehen, eine Devisen-Notverordnung zu schaffen, um die Bewirtschaftung der ausländischen Zahlungsmittel planmäßig durchzuführen und die Kapitalflucht zu unterbinden. Der Schritt der Reichsregierung rechtfertigt sich insofern, als das Ausland Deutschland in den letzten Tagen verschiedentlich den Vorwurf machte, daß es an seiner heutigen Lage insofern nicht schuldlos sei, als man versäumt habe, rechtzeitig etwas Wirksames gegen die Auswanderung von Kapital zu unternehmen. Nach amtlichen Schätzungen betragen die gesamten Kreditabziehungen des Auslandes aus Deutschland in den letzten Monaten 3 bis 4 Milliarden RM.; welcher Betrag hiervon auf das Konto „Kapitalflucht" zu setzen ist, vermag niemand genau zu sagen. In offiziellen Kreisen wurde dieser Anteil jüngst auf 400 Mill. RM. im Maximum geschätzt, während die Vermutungen des Auslandes vereinzelt bis zu 30 Prozent (900 Mill. bis 1.2 Mrd.) gehen. Gegen die letztere Annahme sprechen die Erfahrungen der Großbanken, bei denen tatsächlich **der wesentlichste Teil der Einlageverluste auf Kündigungen ausländischer Kredite zurückzuführen ist.**

Will man die Kapitalflucht, unter der ja nicht nur Deutschland, sondern ganz Mitteleuropa, ferner England und Spanien leiden, erfolgreich bekämpfen, so wären dazu internationale Abmachungen notwendig. Freilich wird es sehr schwer sein, alle Länder der Welt unter einen Hut zu bringen. Dagegen wenden sich jene Staaten, für die die Kapitalverlegung ein glänzendes Geschäft ist. Erinnert sei nur an die Schweiz, an Holland, die Großherzogtümer Liechtenstein, Luxemburg u. a. m. Vielleicht hilft in dieser Beziehung die deutsche Krise mehr, als es alle Vorstellungen bisher vermocht haben. In der ersten Kopflosigkeit haben sich einige ausländische Banken zu Maßnahmen hinreißen lassen, die bei den mit ihrem Kapital Geflüchteten Bedenken erregen sollten. Zwei Schweizer Großbanken und einige französische Institute verweigerten deutschen Banken die Disposition über ihre Guthaben mit der Begründung, daß die betreffenden Institute über Beträge, die bei deutschen Banken stehen, ebenfalls nicht verfügen können. D. h. mit anderen Worten: **man will sich für etwaige Verluste, die man in Deutschland erleiden könnte, an den Guthaben Deutscher schadlos halten.** Für ein solches Verfahren gibt es keine Rechtsbasis und die betreffenden Institute haben sich denn auch bald eines Besseren besonnen. Immerhin bleibt für einen jeden Deutschen, namentlich wenn er sein Kapital ins Ausland geschafft hat, die Sorge bestehen, **daß im Ernstfalle die Einlagen deutscher Staatsbürger bei ausländischen Banken außerordentlich gefährdet sind.**

Im übrigen aber trifft für das Kapitel „Kapitalflucht" noch immer das zu, was das zweite Komitee der Dawes-Kommission in seinem Bericht hierüber u. a. festgestellt hat: „Nach unserer Ansicht besteht der einzige Weg, die Kapitalflucht aus Deutschland zu verhindern und die Rückkehr des Kapitals zu ermutigen, darin, die Ursache der nach dem Auslande gerichteten Bewegung an der Wurzel zu entfernen." **(Wd.)**

Weiterführung der Danatbank

Keine Kreditgeschäfte mehr

Berlin, 16. Juli. Die Geschäfte der Danatbank werden von den bisher hierzu berechtigten Personen mit den bisher gültigen Unterschriften unter unserer Aufsicht und nach unseren Weisungen weitergeführt. Gemäß Ziffer 3 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Danatbank vom 13. Juli 1931 erteilen wir unsere Zustimmung zu den Willenserklärungen, die der laufende Geschäftsbetrieb der Bank mit sich bringt; ausgenommen hiervon sind: Die Einräumung neuer und die Erhöhung bereits bestehender Kredite, ebenso wie die Aufnahme von Krediten durch die Bank. Die Treuhänder: gez. **Bergmann,** gez. **Dr. Schippel.**

Die kurzfristige Kommunalverschuldung in Preußen

Nach dem Stand vom 31. März d. J. betrugen die mittel- und kurzfristigen Inlandsschulden der Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern

in Ostpreußen	45,9	Mill. RM.
„ Brandenburg	80,0	„ „
„ Berlin	417,1	„ „
„ Pommern	34,8	„ „
„ Niederschlesien	96,2	„ „
„ Oberschlesien	45,9	„ „
„ Sachsen	49,0	„ „
„ Schleswig-Holstein	97,6	„ „
„ Hannover	83,7	„ „
„ Westfalen	222,8	„ „
„ Hessen-Nassau	241,5	„ „
„ Rheinprovinz	709,0	„ „

Weitaus der größte Teil der kurzfristigen Kommunalschulden, die in den letzten Monaten oft genug eine Beunruhigung der Geldmärkte dargestellt haben, entfällt also auf Berlin und die Rheinprovinz.

New York zahlt deutsche Schecks

New York, 16. Juli. Die führenden New-Yorker Banken beschlossen, auf hiesige Guthaben gezogene deutsche Bankschecks wieder zu honorieren, gleichgültig, ob die Bankfeiertage in Deutschland ausgedehnt werden sollten oder nicht. Auch Kabelüberweisungen werden wieder ausgeführt.

Stempelvereinigung erhöht Habenzinsen für neu eingezahlte Gelder

Berlin, 16. Juli. Wie WTB.-Handelsdienst hört, haben die Mitglieder der Stempelvereinigung in Abänderung der gestrigen Vereinbarung beschlossen, für neu eingezahlte Gelder, die den gesetzlichen Auszahlungsbeschränkungen nicht unterliegen, mit Wirkung vom heutigen Tage in provisionsfreier Rechnung 8 Prozent p. a., in provisionspflichtiger Rechnung 9 Prozent zu vergüten.

Die internationale Rohstahlgemeinschaft verschiebt ihre Vollversammlung

Paris, 16. Juli. Nach einer Meldung der „Journée Industrielle" aus Brüssel ist wegen der Lage in Deutschland die Vollversammlung der internationalen Rohstahlgemeinschaft, die für den 17. Juli anberaumt worden war, auf später verschoben worden. Auf dem Programm steht u. a. die Frage der Erneuerung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft auf neuer Grundlage.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig, Hafer befestigt

Berlin, 16. Juli. Die Veröffentlichung der neuen Notverordnung bot den Besuchern der Produktenbörse naturgemäß wieder Anlaß, die allgemeine Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung der Getreidefinanzierung betreffenden Verhältnisse lebhaft zu erörtern. Der Geschäftsverkehr war wieder außerordentlich gering, da bei Abschlüssen fast ausschließlich Barzahlung verlangt wird. Infolgedessen beschränken sich die Umsätze nur auf kleine Mengen für den notwendigen Konsumbedarf. Andererseits besteht auch bei der ersten Hand keine nennenswerte Verkaufslust, zumal das regnerische Wetter eine Verzögerung der Ernte erwarten läßt. Die Preise für Brotgetreide alter Ernte waren kaum verändert, in neuem Getreide stockt das Geschäft völlig, da die Arbitragemöglichkeiten am handelsrechtlichen Lieferungsmarkt fehlen. Weizen- und Roggenmehle haben bei wenig veränderten Preisen laufenden Absatz an den Konsum. Hafer ist ausreichend offeriert, bei einiger Nachfrage sind aber 1 bis 2 Mark höhere Preise durchzusetzen. Wintergerste lebhaft, aber ziemlich stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 16. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	251—252
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz ruhig	
Roggen	
Märkischer	186—191
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	151—159
Tendenz: still	
Hafer	
Märkischer	161—167
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Oktob.	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¾—37
Tendenz: befestigt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27—29¾
Tendenz: befestigt	
Weizenkleie	12½—12¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	11¼—11½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19.00—21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	24,00—28,00
Blaue Lupinen	16,00-17,50
Gelbe Lupinen	22,00-27,00
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9.30—9,80
Leinkuchen	13,80—14,20
Trockenschnitzel prompt	7,60—7,80
Sojaschrot	12,80—13,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Berl. Großhandelspreise	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Fast unverändert

Breslau, 16. Juli. Die Tendenz der heutigen Produktenbörse zeigt keine wesentliche Veränderung. Lediglich in promptem bezw. Juli-Roggen und -Weizen wurden ganz vereinzelte Wagen umgesetzt. Der übrige Markt war geschäftslos.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 16. Juli. Roggen 25,50—26, Hafer einheitlich 30—32, Hafer gesammelter 28,50—29,50, neue Wintergerste 22,50—23,50, Weizenmehl luxus 55—65, Roggenmehl 44—45, Weizenmehl 0000 50—55, Weizenkleie grob 16,50—17,50, Weizenkleie mittel 15—16, Roggenkleie 14,50—15,50, blaue Lupinen 24—25, gelbe Lupinen 35—37, Winterraps 30—32. Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: weiter abwartend

	16. 7.	15. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	25,50	25,50
„ 76 „	25,80	25,80
„ 72 „	25,00	25,00
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,00	19,00
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	18,50	18,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	18,50	18,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	22,50
Wintergerste	15,80	15,80

Oelsaaten Tendenz: fast geschäftslos

	16. 7.	13. 7.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	20,00	20,00
Senfsamen	36,00	36,00
Hanfsamen	26,00	26,00
Blaumohn	60,00	60,00

Kartoffeln Tendenz: bei reichlicher Zufuhr ruhig

	16. 7.	15. 7.
Speisekartoffeln, gelb	—	—
Speisekartoffeln, rot	—	—
Speisekartoffeln, weiß	—	—
Fabrikkartoffeln	—	—
Frühspeisekartoffeln	2,75	2,75

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: abwartend

	16. 7.	15. 7.
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	37,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,00	28,00
Auzugmehl	43.00	43,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

London, 16. Juli. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz kaum stetig, Standard per Kasse 33¼—33⅜, per drei Monate 34—34 1/16, Settl. Preis 33⅜, Elektrolyt 36—38, best selected 34¾—36, Elektrowirebars 38, Zinn (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 108—108¼, per drei Monate 109⅞—110, Settl. Preis 108, Banka 113, Straits 109¾, Blei (£ per Tonne), Tendenz ruhig, ausländ. prompt 12 5/16, entf. Sichten 12½, Settl. Preis 12⅜, Zink (£ per Tonne), Tendenz willig, gewöhnl. prompt 12 3/16, entf. Sichten 12¾, Settl. Preis 12⅛. Silber (Pence per Ounce) 13¼, Lieferung (Pence per Ounce) 13 3/16.

Die stabile Reichsmark

Wieder amtliche Devisenkurse

Berlin, 16. Juli. Die Reichsbank, die nach der Notverordnung das Monopol für den Handel mit Devisen hat, hat heute nach der mehrtägigen Unterbrechung zum ersten Male wieder amtliche Devisenkurse festgestellt. Die Kurse für die Hauptplätze lauteten:

New York 4,209 G., 4,217 B.,
London 20,215 G., 20,475 B.
Paris 16,49 G., 16,53 B.
Holland 169,58 G., 169,92 B.
Schweiz 81,87 B., 82,03 G.

Die Notierungen weisen gegenüber der letzten amtlichen Notiz vom Sonnabend keine wesentlichen Veränderungen auf.

Warschauer Börse

vom 16. Juli (in Zloty):

Bank Polski	115,00
Starachowice	9,00

Devisen

Dollar 9,10, Dollar privat 9,12, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 43,30, Paris 35,08, Wien 125,47, Prag 26,45, Italien 46,70, Belgien 124,70, Schweiz 173,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 82, Bodenkredite 4½% 49,25—49,50, Dollaranleihe 6% 75,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend stärker.

Unveränderter Diskont der Bank von England

London, 16. Juli. Die Bank von England hat ihren Diskontsatz unverändert **auf** 2½ Prozent gelassen.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 16. Juli. Tendenz behauptet. Aug. 7,10 B., 7,00 G., Sept. 7,20 B., 7,15 G., Okt. 7,40 B., 7,30 G., Dez. 7,60 B., 7,55 G., Januar 1932: 7,85 B., 7,75 G., März 8,10 B., 8,05 G., Mai 8,30 B., 8,25 G.

Warum Eisenexport?

Die ausschlaggebende Ursache der schwierigen Lage der deutschen Eisenindustrie liegt ohne Zweifel in ihrer im Verhältnis zu ihren stärksten Konkurrenten ungünstigen Kostengestaltung. **Der Kostenvorsprung der westlichen Eisenländer machte heute etwa 20 Prozent aus:** er wird sich, selbst bei weiteren Lohnsenkungen, in Belgien und Frankreich vielleicht auf 15 Prozent ermäßigen, aber schwerlich jemals darunter sinken. Die westliche Eisenindustrie ist somit seit Jahren in der Lage, mit beträchtlichen Mengen auf den Weltmarkt zu drücken und dort die Preise, wie das im vergangenen Jahre geschehen ist, noch bis unter den Vorkriegsstand zu senken. Unter diesen Umständen können die deutschen Werke bei ihrer Ausfuhr eine Deckung der gesamten anteilsmäßigen Selbstkosten natürlich nicht erreichen. Es ist allerdings nicht richtig, wenn vielfach behauptet wird, der deutschen Eisenindustrie sei diese durchweg unter Selbstkosten erfolgte Ausfuhr nur dadurch möglich gewesen, daß sie ihre

Verluste im Exportgeschäft

durch erhöhte Inlandspreise ausgeglichen habe. Man kann annehmen, daß der durchschnittliche Anteil der fixen Kosten bei den für den Export vorzugsweise in Frage kommenden Walzwerkserzeugnissen um etwa 30 Prozent der Gesamtkosten schwankt. Nun machte bei den wichtigsten Exporterzeugnissen im Durchschnitt der letzten Jahre der Exportanteil an der Produktion 26 bis 40 Prozent aus. Hätte die deutsche Eisenindustrie auf diesen Export verzichtet, so würde sie wegen des hohen Anteils der fixen Kosten die restliche, für das Inland bestimmte Produktion noch wesentlich teurer haben herstellen müssen, als es tatsächlich geschah, da immerhin die Exporterlöse dazu hingereicht haben, die variablen Kosten zu decken, und da sie darüber hinaus in den meisten Fällen auch einen Anteil der fixen Kosten mitgetragen haben.

Die grundsätzliche Einwendung, die dem hier eingenommenen Standpunkt der einmal gegebenen Kapazität gegenüber gemacht zu werden pflegt, ist die, daß man anstatt den Export zu Preisen zu forcieren, die nicht die Selbstkosten decken, hätte versuchen müssen, durch Senkung der Inlandspreise eine Steigerung der Nachfrage am Binnenmarkt hervorzurufen, um so die Möglichkeit zu gewinnen, dort größere Mengen abzusetzen und durch die Steigerung der Produktion auch die Kosten zu senken. Das ist ein naheliegender und zunächst bestechender, **in der Praxis aber leider nicht ausführbarer Gedanke.** Diese Ueberlegungen gelten für Konsumgüter, bei denen eine wesentliche Preissenkung im allgemeinen eine entsprechende Steigerung der Nachfrage hervorruft: sie stimmen nicht für solche Güter, wie Eisen, die weitaus überwiegend zu Produktionsmitteln, zu Verkehrsanlagen usw. verwendet werden. In einer sehr interessanten Studie in Heft 13 des „Wirtschaftsdienstes" kommt Dr. Berkenkopf zu dem Ergebnis, daß selbst dann,

wenn in den Jahren 1927 bis 1929 der gesamte Eisenexport im Inlande hätte untergebracht werden können, nur eine Preissenkung von 3 bis 7 Prozent möglich gewesen wäre.

Daß es auf diese Weise nicht möglich gewesen wäre, eine dem Export entsprechende zusätzliche Nachfrage am Binnenmarkt um etwa 20 Prozent herbeizuführen, liegt auf der Hand. Eine andere Möglichkeit wäre die gewesen, sich vom Exportgeschäft völlig zurückzuziehen, einen entsprechenden Teil der Erzeugungsstätten stillzulegen und sich ganz auf das Inlandsgeschäft zu beschränken. Auch dieser, vom Enqueteausschuß unter dem Eindruck der abnormen Verhältnisse des Jahres 1930 empfohlene Weg wäre nicht richtig, weil **die dadurch ermöglichte Senkung der Kosten in keinem Verhältnis zu der damit verbundenen Kapitalvernichtung stehen würde.** Gewiß wäre es an sich das Ideal, die deutsche Eisenindustrie ausschließlich für den Inlandsmarkt arbeiten zu lassen und ihre Anlagen dabei möglichst vollkommen auszunutzen, um niedrigste Preisgestaltung zu ermöglichen. Aber man würde dabei angesichts der in der Nachkriegszeit immer stärker gewordenen

Schwankungen des inländischen Eisenverbrauches

mit entsprechenden Schwankungen des Beschäftigungsgrades rechnen müssen und damit zu einer durchaus unrationellen Produktions- und Preisgestaltung gelangen. Auch würden unsere Konkurrenzländer es sich nicht nehmen lassen, ihre Preise beliebig zu erhöhen, wenn Deutschland nach Abdrosselung seiner inländischen Produktionsstätten mehr oder minder auf den Bezug ausländischen Eisens angewiesen wäre. Wir werden uns also damit abfinden müssen, daß eine Beschränkung der deutschen Eisenindustrie auf den Inlandsmarkt unmöglich ist, und daß wir nach wie vor einen Teil unserer Erzeugung ausführen müssen.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. Juli. Roggen 23,75—24,25, Weizen 24,50—25, Roggenmehl 39,50—40,50, Weizenmehl 40—43, Roggenkleie 14.50—15,50, Weizenkleie 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 15—16, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.